H. W. L.
MAY 23 1933

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 9 — 14. Jahrgang — Berlin, den 1. Mai 1933

Saar und neues Deutschland

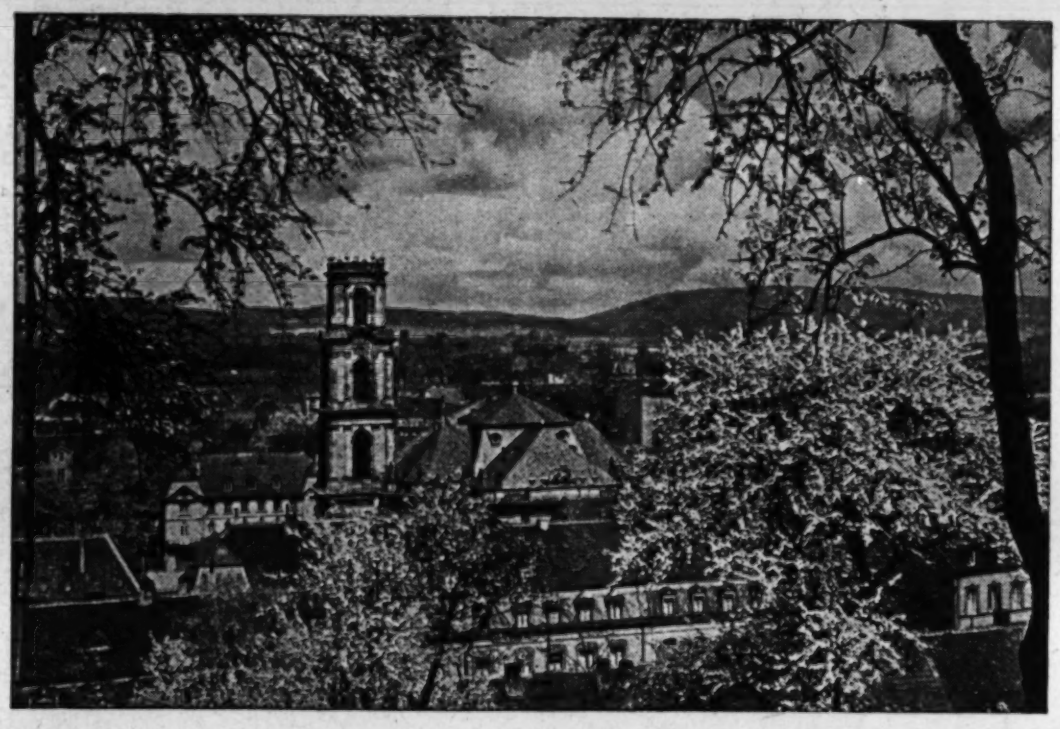
Hellmut Gansser †

Hofft nicht auf Verräter unter uns, hofft nicht auf Meineidige, die vielleicht euch helfen könnten! Das deutsche Volk ist zu sich selbst gekommen. Es wird Menschen, die nicht für Deutschland sind, nicht mehr dulden.

Reichskanzler Adolf Hitler, am „Tag der nationalen Arbeit" am 1. Mai 1933.

Türme, Dächer, Höhen

Unsere Heimat Saarbrücken



Die Türme und die Dächer dieses Bandes spiegeln mit den Höhen, in die sie eingebettet liegen, uns das eine Wort wider, das wir noch im Innern tragen: Heimat.

Aus dem „Vorwort" von Stadtschulrat Dr. h. c. H. Bongard.

Eine Bildermappe

mit 15 hochkünstlerischen Aufnahmen

von M. Wentz.

Preis 4,20 Mark

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, entgegen.

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 9 · 14. Jahrgang

Berlin, den 1. Mai 1933

Saar und neues Deutschland

Es ist eine Tatsache, daß die politischen Umwälzungen in Deutschland sich in einem Tempo vollzogen, das es weitesten Kreisen des deutschen Volkes unmöglich machte, mit ihm Schritt zu halten. Sie sahen sich plötzlich Tatsachen gegenüber, bevor sie recht zu begreifen vermochten, um was es eigentlich ging. Sie haben sich aber schnell mit den veränderten Dingen abgefunden und sind in die große nationale Front eingeschwenkt, die mit dem Parteienstaat und der Parteienherrschaft aufgeräumt hat. Heute, 6 Wochen nach den entscheidenden Wahlen vom 5. März, weiß man im deutschen Volk kaum noch etwas von jenem Parteigetriebe, das sich in besonders aufdringlicher Weise nach Neuwahlen und während der Parlamentsverhandlungen bemerkbar machte.

So eng das nationale und kulturelle Leben des Saargebiets auch mit dem übrigen Reich verbunden ist, so finden die politischen Umwälzungen an der künstlich geschaffenen Saargebietsgrenze ein Bollwerk, an welchem sich die politischen Wellen nach dem Willen der Versailler Machthaber brechen. Daraus erklärt sich, daß die parteipolitischen, die staatspolitischen Umwälzungen im Reich nicht fließend an der Saar ihre Rückwirkungen auslösen können. Deshalb jene Erscheinungen an der Saar, die wie eine Entfremdung zwischen Saar und Reich erscheinen mochten. Inzwischen aber ist auch hier in gewissem Sinne eine Gleichschaltung erfolgt, die sich in Erklärungen der Parteien, Gewerkschaften und Berufsorganisationen ausdrückt. Besonders deutlich tritt diese politische Gleichschaltung zwischen Reich und Saar in der Frage des Tages der nationalen Arbeit in Erscheinung. Von christlicher Gewerkschaftsseite war bei dem Präsidenten der Regierungskommission beantragt worden, den 1. Mai auch im Saargebiet zum Feiertag der nationalen Arbeit zu erklären. Die Saarregierung hat zwar den Antrag in dieser Form abgelehnt, aber angeordnet, daß die behördlichen Büros am 1. Mai Sonntagsdienst machen und es der Privatindustrie freistellt, in gleichem Sinne zu verfahren. Es hat für den deutschen Unternehmer an der Saar nicht eine Minute lang Zweifel darüber geherrscht, sich im Sinne der Anordnungen der deutschen Regierung für den Feiertag der nationalen Arbeit zu entscheiden. Diese Tatsache ist nicht nur eine Enttäuschung für jene französischen Kreise, die mit dem nationalen Umschwung in Deutschland politische Erfolge an der Saar erhofft hatten, sie bedeutet auch eine schmerzhafte Ohrfeige für jene Propagandaschreiber, die für einen entsprechenden Lohn den Pariser Saarannexionisten das gewünschte „Beweismaterial" zur Stelle schaffen.

Nachdem eine gewisse Zeit vergangen ist, die die Möglichkeit gab, sich in Ruhe mit den veränderten Verhältnissen im Reich auseinanderzusetzen, erscheint es an der Zeit, gerade auf die letztgenannten Vorgänge einzugehen. Reichskanzler Adolf Hitler hatte in seiner bekannten Anklagerede gegen Wels, den Führer der deutschen Sozialdemokratie, u. a. darauf hingewiesen, daß ein sozialdemokratisches Blatt im Saargebiet in landesverräterischer Weise gegen Deutschland hetze und dem Ausland willkommene Unterlagen für seine Greuelpropaganda liefere. Dieses Blatt, die sozialdemokratische Saarbrücker „Volksstimme", hat trotz allem nicht aufgehört, in skandalöser Form gegen die nationale Regierung und ihre führenden Männer wie gegen die Nationalsozialisten zu Felde zu ziehen. Selbst wenn man dem Blatt zugute halten wollte, daß es aus parteipolitischer Gegensätzlichkeit sich mit dem nationalen Regime im Reich nicht abzufinden vermag, so mußte doch in diesem Fall für die Haltung und Stellungnahme des Blattes nicht in erster Linie das parteipolitische sondern das nationalpolitische Moment ausschlaggebend sein. Aber hier hat sich gezeigt, daß der geistige Leiter dieses Blattes, jener auch in unserm „Saarfreund" in früherer Zeit mehrfach gekennzeichnete M. Braun, nationalpolitische Hemmungen nicht kennt, wenn es sich darum handelt, ein parteipolitisches Streber- und Phrasentum zu verteidigen. Herr Braun ist ein Unheil nicht nur für das Saargebiet, sondern für die deutsche Sozialdemokratie besonders. Er ist seinerzeit, nachdem die kritischsten Kampfzeiten an der Saar vorüber waren, ins Saargebiet gekommen unter Bedingungen, die klarzustellen heute nicht unsere Aufgabe sein kann. Wenn er aber seinen eigentlichen Beruf, den des Jugenderziehers, aufgegeben hat und vom Niederrhein ins Saargebiet ging, um journalistische Lorbeern zu ernten, dann sprechen hier Dinge mit, über die das Tuch der Vergessenheit noch nicht gebreitet wurde. Doch das sei nur am Rande vermerkt. Uns interessiert im Zusammenhang gerade mit seinem jetzigen Tun die Frage, welche Rolle er in seinem neuen Arbeitskreise gespielt hat.

Wir hatten aus einem früheren Anlaß notwendig gehabt, uns mit der Person des Herrn Braun und seinem Tun zu beschäftigen. Er hat uns das damals sehr übel genommen und seinen ganzen Einfluß aufgeboten, um nicht nur die Parteiinstanzen, sondern auch Berliner Amtsstellen gegen uns mobil zu machen. Die Unterredung, die wir in dieser damaligen Angelegenheit mit dem inzwischen verstorbenen Landtagspräsidenten Barthels hatten, hat uns nicht davon überzeugen können, daß Herr Braun eine völlig weiße Weste trägt. Nebenbei bemerkt: auch Herr Barthels sah auf dieser Weste manchen Flecken. Wenn wir trotzdem die Hand zur Versöhnung boten, dann lediglich aus Gründen nationalpolitischer Zusammenarbeit im Interesse des Saargebiets. Diejenigen seiner Parteigenossen an der Saar, die ihn, seine Arbeit und seine privaten Gepflogenheiten aus persönlichem Umgang kennen, wissen, daß die ihm damals von seinen Parteifreunden gemachten Vorwürfe und Anschuldigungen nicht nur nicht übertrieben, sondern nur annähernd gekennzeichnet worden waren. Um des lieben Friedens willen und um einen Skandal zu vermeiden, der den deutschen Interessen an der Saar nicht hätte dienlich sein können, ist damals über alle diese Vorgänge der Mantel christlicher Nächstenliebe gedeckt worden. Aber vergessen, Herr Braun, ist diese Angelegenheit nicht. Sie konnte es um so weniger, je mehr von Ihren Bemühungen

bekannt wurde, sich für die Zeit nach der Abstimmung einen einflußreichen Staatsposten in Preußen zu sichern.

Diese Tatsachen müssen hier angedeutet werden, damit auch der Außenstehende versteht, weshalb eigentlich Herr Braun in dieser unflätigen und unfairen Weise gegen das nationale Deutschland und seine Regierung einen Haßfeldzug eingeleitet hat. Denn Herr Braun weiß natürlich, daß für ihn als den Diktator der saarländischen Sozialdemokratie die Möglichkeit, zur Nationalsozialistischen Partei herüberzuwechseln, nicht besteht. Damit bricht jener stolze Bau in sich zusammen, den er in all den Jahren vorbereitend sich gezimmert hatte, um sich nach der Rückgliederung des Saargebiets darin einzunisten. Für ihn wird es jetzt keinen Regierungspräsidentenposten und keine Ministerialratsstelle geben. Und wer den Ehrgeiz und das Geltungsbedürfnis und die Eitelkeit des Herrn Braun kennt, der weiß, was ihm die nationale Regierung an Zukunftshoffnungen zerstört hat. Deshalb diese verleumderische Kampfesweise gegen Deutschlands neue Regierung, deshalb jene lügnerischen Denunziationen, deshalb die Außerachtlassung jeder nationalpolitischen Rücksicht. Was Braun in den letzten 8 Wochen sich an Angriffen gegen die Hitler-Regierung und an Veröffentlichungen von Greuelberichten geleistet hat, ist von keinem Blatt des Auslandes, geschweige denn des Inlandes erreicht worden. Das ist nicht nur parteipolitischer Haß, das ist gewollte Schädigung der deutschen Saarinteressen, das ist häßliche Anbiederung nach Westen, das ist die Absage an Deutschland. Es mag sein, daß M. Braun als „weitblickender Politiker" die Verhältnisse in Deutschland doch nicht richtig erkannt hat und glaubte, er müßte der marxistischen Regierung in Reich und Preußen zu Hilfe kommen. Wahrscheinlich hat ihn dabei sein Ehrgeiz geleitet, um sich nach erfochtenem „Sieg" Anerkennung und neue Zusicherung in Berlin holen zu können. Seine Eitelkeit hatte den „großen Politiker" blind gemacht. Er hat sich mit seinem Verhalten selbstverständlich den Rückweg nach Deutschland selbst verbaut. Und weil er das weiß, deshalb hofft er, mit seiner Judasarbeit sich die Anwartschaft auf einen französischen Dankesposten erwerben zu können.

Wenn man Herrn Braun in seiner ganzen Mentalität verstehen will, dann muß man sich die „Volksstimme" vom 4. März zur Hand nehmen, in der aus Anlaß des 25jährigen Bestehens dieses Blattes der „Vorstand, die Landesratsabgeordneten und die Agitationsbezirksleiter der Sozialdemokratischen Partei des Saargebiets" abgebildet wurden. Da er sich selbst als verantwortlich für Politik usw. in der „Volksstimme" bezeichnet, wird man annehmen müssen, daß er persönlich die Anordnung dieser Photomontage getroffen hat. Und so schaut man auf dem ganzseitigen Bild Herrn Braun, aus dem Hintergrund hervortretend, gleichsam in Ueberlebensgröße. Sein Porträt nimmt allein ein Drittel der Seite ein. Und um ihn gruppieren sich zum größten Teil in Miniaturgröße die 22 übrigen Mitglieder, die kleinen, die gehorsamen, diejenigen, die auf den Befehl ihres „großen Max Braun" warten. Das ist das beste Charakterbild, das Herr Braun von sich selbst zu geben vermochte. Und dieser „große" M. Braun ist von Herrn Hitler bei seinen Plänen und Maßnahmen nicht zu Rate gezogen worden! Es genügt, diese Feststellungen zu treffen, um zu begreifen, wer dieser Max Braun ist. Er hat sich mit jenen fragwürdigen Gestalten verbündet, die aus der französischen Bergwerksdirektion ihre Lohngelder beziehen, um Pamphlete gegen Reich und Saarbevölkerung zu verfassen und den gläubigen Franzosen zu erzählen, daß die Saarbevölkerung nichts sehnlicher wünsche, als von der Marianne aufgenommen zu werden.

Aber auch hier zeigte sich, daß Herr Braun nur für sich persönlich spricht. Die freien Gewerkschaften, die Sozialdemokratische Partei des Saargebiets und alle jene Organisationen, die Herrn Braun parteipolitisch nahe stehen, haben trotz des willkürlich gezogenen Grenzwalls an der Saar eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß sie trotz Herrn Braun Deutschland als ihr Vaterland betrachten und dorthin je eher je lieber zurückzukehren wünschen, gleichgültig welche Staatsform und welche Regierung sie vorfinden. Herr Braun hat zwar das Kunststück fertiggebracht, die betreffende Entschließung der Sozialdemokratischen Partei des Saargebiets, in der sie „wie in der Vergangenheit auch in der Zukunft für die restlose Rückgliederung des Saargebiets an Deutschland eintritt", mit seinem von ihm in der Oeffentlichkeit so gern gebrauchten Namen zu unterzeichnen, aber was darin zum Ausdruck gebracht wird, ist nicht das Werk seiner Ueberzeugung sondern ein mißglücktes Alibi. Er versucht mit dieser Erklärung des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei des Saargebiets, seinen Verrat an Saar und Reich zu bemänteln und sich eine Brücke zu bauen. Damit wird Herr Braun kein Glück haben. Im Reich weiß man genau, wie

---

Wohltätigkeitsfest Furtwänglers für Neunkirchen

Unter dem Protektorat Hindenburgs.

Das Berliner Philharmonische Orchester gab unter Furtwänglers Leitung am 21. April in der Philharmonie zu Berlin ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Neunkirchener Explosionsopfer. Hierzu hatte der Reichspräsident das Protektorat übernommen. Das Konzert war in künstlerischer wie finanzieller Hinsicht ein voller Erfolg. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" gab darüber folgende Besprechung:

Für Furtwängler und seine Philharmoniker bedeutet Neunkirchen mehr als der Name einer Stadt, die durch ein entsetzliches Unglück zu trauriger Berühmtheit gelangt ist. Wer das südwestdeutsche Musikleben kennt, weiß um die herzliche Verbundenheit, die zwischen ihm und dieser so schwer heimgesuchten Stadt besteht, der weiß auch, daß Furtwängler dieser besonderen Verbundenheit immer wieder neuen Ausdruck verleiht, indem er — auf dem Heimweg von Konzertreisen nach Paris und ins westliche Ausland — alljährlich einmal dort Halt macht, um dieser jüngsten Großstadt des Saargebietes ein musikalisches Fest zu bescheren.

Es gibt im Saargebiet schönere und angenehmere Städte als dieses von garstigem Fabriklärm widerhallende Neunkirchen, das zwar rings von Bergen und Wäldern wundersam umgeben ist, in dessen Zentrum sich aber Essen und Hochöfen aneinanderreihen, die am Tag einen schwefeligen Qualm verbreiten und von denen nachts, kilometerweit sichtbar, die Flammen zum Himmel emporschlagen. Man beneidete seine Bewohner nicht. Nur einmal im Jahre, an dem Tage nämlich, an welchem Furtwängler — zuweilen unter Uebergehung der Saarmetropole Saarbrücken — dort sein Konzert veranstaltete. Wie scheel blickten dann die Kunstfreunde des gesamten „Westrichs" auf die Neunkirchener!

Es ist nun eine eigentümliche Fügung des Schicksals, daß Furtwängler im Augenblick seiner diesjährigen Frühlingsausfahrt zum Besten jener Stadt ein Konzert geben muß, die er den anderen Saarstädten vorzog. Man wird es ihm dort danken, und der Ertrag war zumal bei ausverkaufter Philharmonie gewiß groß. Man wird es ihm auch danken, daß er dies Konzert in der Form gab, in der er seine dortigen Konzerte zu geben pflegte — ohne Solist. Und schließlich wird man ihm Dank dafür wissen, daß er für dieses Konzert, das für ihn und die Philharmoniker mehr als ein Wohltätigkeitskonzert, nämlich ein Erinnerungskonzert war, eins von jenen Werken wählte, die man dort vor allen anderen von ihm zu hören wünschte, und die im Augenblick wohl niemand so packend zum Vortrag zu bringen vermag wie er.

Den Abschluß seines Erinnerungskonzertes bildete Beethovens fünfte Symphonie, diese grandiose Tonschöpfung, aus der man von jeher einen programmatischen Grundgedanken herausfühlte, die man mit Recht eine „Schicksalssymphonie" genannt hat. Mit ihr gedachte Furtwängler das Schicksal jener von ihm bevorzugten Stadt, und man fühlte es, daß ihn dies Schicksal besonders anging, denn selten hat Furtwängler, selbst er, diese Tonschöpfung mit so restloser Hingabe dirigiert, wie am gestrigen Abend. Selten hat auch das im Augenblick wohl reichlich abgekämpfte Philharmonische Orchester mit so fühlbarer innerster Beteiligung gespielt und so unmittelbar, so — man kann fast sagen — willenlos dem Willen und dem Pulsschlag seines Führers sich gefügt wie diesmal. Da war alles beseelt, und selbst bei den heroischen, glanzvollen Stellen schien es, als sei auch deren eherne Form von wärmstem Herzblut durchströmt. Wie mitreißend wirkte der befreiende Schwung des Finale nach dem mit stiller Wehmut erfüllten, nachdenklichen Scherzo! . . . Furtwängler wurde am Schluß des Konzerts stürmisch gefeiert.

*

Der Reichspräsident hat an Professor Dr. Wilhelm Furtwängler zu dem künstlerischen und finanziellen Erfolg des von ihm geleiteten Konzertes des Philharmonischen Orchesters zugunsten

die Bevölkerung an der Saar, gleichgültig ob sozialdemokratisch oder nationalsozialistisch, zum deutschen Vaterland steht. Man weiß aber auch, daß Herr Braun nicht in diese Front gehört, so wenig, wie er sich je innerlich mit der saardeutschen Arbeiterschaft und ihren Nöten verbunden gefühlt hat. Braun hat mit seinem Verhalten der saardeutschen Sache einen schlechten Dienst erwiesen. Das war seine Absicht. Den größten Schaden davon wird aber gerade der Bevölkerungsteil an der Saar haben, für den sich Herr Braun von Partei wegen eigentlich hätte einsetzen müssen. Er sollte aber den saardeutschen Arbeiter nicht für so kurzsichtig halten, daß er nicht zu erkennen vermöchte, wer für ihn seine Haut zu Markte tragen soll.

In diesem Zusammenhang muß noch die eine Feststellung getroffen werden: Herr Braun wurde seinerzeit durch den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ins Saargebiet entsandt. Er hat deshalb stets in engster Verbindung mit der Partei gestanden und hat von dieser seine Anweisungen entgegengenommen. Deshalb ist die Sozialdemokratische Partei Deutschlands verantwortlich zu machen für das ungeheuerliche Treiben des Herrn Braun an der Saar. Im Falle der 2. Internationalen hat der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Otto Wels, seinen Austritt aus dem Sozialistischen Büro erklärt, weil es ohne Einvernahme mit der deutschen Sozialdemokratie einen Beschluß gegen Deutschland gefaßt hatte. Das war ein Schritt, den man anerkennen muß. Wo aber ist die gleiche notwendige Initiative des Herrn Wels geblieben, nachdem er erfahren hatte, welch Ungeheuerlichkeiten Herr Braun an der Saar zum Schaden Deutschlands und des Saarvolkes sich erlaubte? Herr Wels und die übrigen Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes haben zu dem Fall Braun bisher geschwiegen. Er ist nicht abberufen worden, obwohl der Berliner Parteivorstand dazu die Macht hätte. Und weil dieser untätig diesem Treiben zusteht, trägt er die Verantwortung für alles das, was Herr Braun sich an der Saar gegen Deutschland leistet.

Wir wissen, daß Herr Braun mit Gift und Schwefel gegen uns zu Felde ziehen wird. Er soll es tun. Die Wahrheit über unsere Feststellungen vermag er nicht zu erschüttern. Er weiß es selbst, welchen Schaden er Deutschland und dem deutschen Saarvolk zugefügt. Wenn er es nicht einsieht, dann müßte er für seinen politischen Unverstand und seine politische Unzulänglichkeit unter Kuratel gestellt werden. Wenn er es aber weiß — und er weiß es bestimmt — dann ist er sich über die Charakterisierung seiner Handlungsweise klar und wird, wenn er in einen Spiegel schaut, das Bild eines Verräters mit frecher Stirn und eitler Fratze erblicken.

Nationalsozialismus und Bund der Saar-Vereine

Von Verwaltungs-Direktor Theodor Vogel, Berlin, Leiter der Geschäftsstelle Saar-Verein.

Die durch unser Vaterland gehende nationale Bewegung greift immer tiefer in unser deutsches Volk hinein, ihr Ziel einer wirklichen Einheit des Reiches und der gesamten Volksgemeinschaft ist ein so großes und hehres, daß jeder vaterländisch Gesinnte aus innerer Ueberzeugung zur Verwirklichung mitwirken muß. Wie mit elementarer Gewalt ist diese Bewegung gewachsen, getragen von der deutschen Jugend, die sich gegen die Schmach von Versailles empört und auflehnt, mitempfunden aber auch von uns Aelteren, die das gleiche Sehnen im Herzen tragen und mit Schmerz in all' den Nachkriegsjahren die Zersplitterung und die Uneinigkeit im Reiche mit der Folge einer immer stärker anschwellenden Korruption drohend wachsen sahen. Unter der Kanzlerschaft Adolf Hitlers ruft die neue Reichsregierung zur Sammlung aller vaterländischen Kräfte auf, die ehrlichen Willens sind, am Wiederaufbau eines einigen Deutschland mitzuwirken. Eines einigen Deutschland, das in der Ehrung der deutschen Arbeit alle Schichten des Volkes gleichschaltet und die Kluft zwischen Ländern und Ständen überbrückt. Wer wollte sich diesem Ziele nicht unterordnen mit dem heißen Wunsche, teilzuhaben an dem wirklichen Wiederaufbau Deutschlands und seiner Wiedergeltung unter den Staaten Europas und der Welt.

Sammlung aller vaterländischen Kräfte

---

der Opfer von Neunkirchen schriftlich seinen Dank und Glückwunsch zum Ausdruck gebracht.

Mit dem Saaromnibus durch Hunsrück und die Bopparder Kirschblüte

Allgemein bekannt sind die herrlichen Wochenendfahrten des Saarautos zur Heimat und zurück ins Industriegebiet. Herrliche Gegenden unseres Vaterlandes werden durchstreift. Rhein, Mosel, Eifel, Saar wurden in alter Strecke durchfahren.

Dem Wunsch vieler Teilnehmer entgegenkommend, wurde diesesmal die Hunsrückstrecke genommen; auf der Rückfahrt boten sich allen die herrlichsten Naturschönheiten.

Von Saarbrücken kommend bot sich dem Auge bald das traurigste Bild aller Fahrten: Neunkirchen mit seinem ganzen Unglück. Immer noch bieten sich Bilder des Schreckens den Augen der Gäste. Zertrümmerte Häuser zerstörte Straßen mit allen Anlagen. Es muß schrecklich gewesen sein. Das Saarland liegt dann bald im Rücken und der Hochwald mit seinen versteckten Dörfern und schönen Wäldern fesselt die Blicke. Menschen staunen den großen Reisewagen an, Sirenengeheul stiebt das Vieh auseinander. Dem Hochwald folgt der Hunsrück. Haushohe Tannen sind stundenweit beidseitige Begleiter des Wagens. Selten taucht ein verträumtes Nest auf. Friedlich grasende Rehe und Hirsche horchen auf, Hasen flitzen über die Wege. Für Industrielle: ein selten, oder nie gesehenes Bild herrlichen Gottesgartens. Hinzu werden historische Stätten aus der Kulturkampfzeit und der Hunnenkämpfe passiert. Doch alles wird in den Schatten gestellt, wenn wir uns der Perle des Rheins: Boppard, nähern. Von steiler Höhe, genannt die Cäcilienhöhe, schauen die Augen hinab in das herrliche Rheintal, hinab auf Boppard in seiner wunderbaren Pracht, blühender Kirschbäume. Als hätte Frau Holle große Schneemassen von dieser Höhe hinab geschüttet, so leuchtet alles in herrlichstem Blütenweiß. Das Auge kann sich nicht satt sehen und allen wird es recht klar, warum Nachbarn gierig ihre Hände nach diesem herrlichen Rhein ausstrecken. Niemals darf so etwas werden. Auch das Saarland muß bald wieder unser werden.

Von steiler Höhe windet sich der Wagen hinab ins Tal und dann wird der Vater Rhein und seine Blütenpracht bis hinein nach Bonn der Begleiter der Reisenden. Die Zunge wird nicht still, zu loben diese Pracht.

Hinter Bonn dann die alte Strecke. Bald nimmt die herrliche Autobahn zwischen Bonn und Köln den Wagen auf und die hl. Stadt ist schnell erreicht. Es geht weiter. Die neue Hängebrücke Köln-Mülheims wird passiert, wunderbares Werk der Technik. Bei Leverkusen mit seinen I. G. Farbwerken sehen wir zum letzten Mal den Rhein und allmählich das vertraute Bild heimischer Industrie in uns aufnehmend landen wir am Reiseziel: Herne an.

Es ist ein besonderes Verdienst des Saarvereins, vielen Menschen auf billigste und bequemste Art Großes zu bieten. Elegante Reisewagen mit allem Komfort befahren mit größter Pünktlichkeit die Strecken. Durch die Eifel, oder an der Mosel vorbei, oder durch den Hunsrück hinein ins herrliche, aufs Erwachen wartende Saarland. Bald wird auch dort die Morgenröte der Freiheit, nach jahrelanger Knechtschaft aufglühen.

im Volke, so lautet die Parole der Männer, die heute an der Spitze des Reiches stehen. Der „Bund der Saarvereine" hat sich seit seiner Gründung unter die gleiche Parole und in den Dienst einer wahrhaft vaterländischen Aufgabe gestellt: der Deutscherhaltung des deutschen Saargebiets und damit der Rettung deutschen Bodens an der Saar vor französischer Begehrlichkeit! Er dient seit einer langen Reihe von Jahren als einzige Saarheimat-Schutzorganisation im Reiche in heißer Heimatliebe und i:. treu vaterländischem Geiste diesem Ziele. Leider ist in all' den Jahren die Lösung der Saarfrage um keinen Schritt vorwärts gekommen, weil Frankreich mit diesem „letzten Pfand" der Kriegesbeute ein politisches Machtmittel in der Hand zu haben glaubt, das so teuer als möglich auszuhandeln sein Bestreben ist. So schwebt über der Zukunft des Saargebiets noch immer eine zermürbende Ungewißheit, noch immer steht die deutsche Saarbevölkerung unter einer unwürdigen Fremdherrschaft. Französische Söldlinge und vaterlandslose Separatisten laufen im Saargebiet geschäftiger denn je landauf und landab, die Bevölkerung einzuschüchtern und zu einer Abstimmung gegen das Reich zu verleiten, die Vertreterin des Völkerbundes, die Regierungs-Kommission im Saargebiet, sucht in Nichtachtung ihrer neutralen Aufgabe französische Interessen zu bevorzugen und in Frankreich selbst ist eine sehr rührige Propaganda-Organisation am Werke, die die französische Regierung beschwört, die Position an der Saar nicht preiszugeben.

Der Endkampf um die Saar wird nach allen diesen nicht leicht zu nehmenden Anzeichen ein harter werden. Hinzu kommt noch, daß bei der schließlichen Entscheidung des Völkerbundes über die völkische Zukunft des Saargebiets sicherlich wieder diplomatische Künste spielen werden, um die Geltung der zweifellos im deutschen Sinne ausfallenden Volksabstimmung zu hintertreiben. Schon jetzt sind ja die Vorbereitungen dazu im Saargebiet im Gange.

Wir begrüßen es daher um so mehr, an der Spitze des Reiches eine Regierung zu wissen, die entschlossener und nachdrücklicher auch nach außen deutsches Recht zu wahren sich zur Aufgabe gemacht hat. Und ein Recht Deutschlands ist der Anspruch auf restlose Rückgabe des Saargebiets, das durch Lug und Trug vom Deutschen Reiche losgerissen worden ist und ihm schon längst nach Aufdeckung dieses frevlen Spieles hätte zurückgegeben werden müssen. So vertrauen wir denn darauf, daß die Regierung unter dem Volkskanzler Hitler nachdrücklicher, als es in den zurückliegenden Jahren geschehen, sich auch der Saar annehmen wird, um das Unrecht von Versailles am Saargebiet zu beseitigen.

Sammlung aller vaterländischen Kräfte zur Erstarkung des Reiches, Gleichschaltung aller, die ehrlichen Willens sind, hierzu beizutragen. Das Wort soll gelten! Dürfen wir daran erinnern, daß der Kampf um die Deutscherhaltung der Saar von Anbeginn an in treu vaterländischer Gesinnung von seinen Trägern geführt wurde? Bereits während der Verhandlungen von Versailles bildete sich unter Führung vaterländischer Männer von der Saar und aus dem Reiche der „Saargebietsschutz", um den drohenden Raub des Saargebiets durch Frankreich zu verhindern. Als das Geschick der Lostrennung unserer Saarheimat besiegelt war, mußte dieser „Saargebietsschutz" unter dem Zwange des Versailler Vertrages seine Tätigkeit einstellen. An seine Stelle trat dann die Geschäftsstelle „Saar-Verein" in Berlin, die den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragend auf privater Grundlage aufgebaut werden mußte. Die Leitung übernahm der am 8. April 1919 in Saarbrücken wegen seiner deutschen Gesinnung von den Franzosen verhaftete und ausgewiesene Schreiber dieser Zeilen, der, ein Sohn der Saarheimat, mit deren Verhältnissen besonders vertraut, so ein Opfer französischer Gewaltpolitik geworden war. Von ihm, dem Leiter der Geschäftsstelle Saar-Verein, ist dann über das Reich ein Netz von Saar-Vereinen gezogen worden, die sich im „Bunde der Saar-Vereine" organisierten. Von dieser Organisation ist in all' den zurückliegenden Jahren unablässig für die Aufklärung über die Saarfrage im Reiche und darüber hinaus für die Deutscherhaltung des Saargebiets gewirkt worden. Durch die Presse in führenden Artikeln, durch zahlreiche Vorträge, durch die Herausgabe von vielen, weitverbreiteten Aufklärungsdruckschriften und der Halbmonatszeitschrift der „Saar-Freund", der mit seiner illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder" in seiner Reihe von Jahrgängen das wertvollste Geschichtswerk über das Saargebiet unter der Fremdherrschaft geworden ist und dessen Erhaltung auch im Endkampf erwünscht ist, und schließlich am nachhaltigsten durch unsere alljährlichen großen deutschen Saar-Kundgebungen, die auch im Auslande regelmäßig ein Echo fanden und überall hin die Kunde brachten von der Vergewaltigung eines deutschen Volksteiles von mehr als ¾ Millionen echtdeutscher Menschen an der Saar durch den Versailler Vertrag und unter einer dem Lande abgeneigten Fremdherrschaft. Verwiesen sei hier auf den ausführlichen Rückblick über diese vaterländische Arbeit zur 10jährigen Erinnerung an die Tätigkeit des Saargebietsschutzes und unserer Organisation für die Deutscherhaltung der Saar „Rettet das Saarland" (Nr. 4, 10. Jahrgang des „Saar-Freund" 1929). Verwiesen sei auch auf die letzte nachdrücklichste Saar-Kundgebung in Koblenz am Deutschen Eck am deutschen Rhein, die Tausende und aber Tausende deutscher Volksgenossen zu dem Schwur vereinte, das Saargebiet nicht preiszugeben. Zu einer noch größeren Kundgebung in diesem Jahre an der historischen Stätte des Niederwald-Denkmals sind die Vorbereitungen bereits im Gange und wir haben hierzu wegen der Mitwirkung der Reichsregierung die Schritte eingeleitet. Wenn heute im Reiche der unerschütterliche Wille im deutschen Volke geweckt und gefestigt ist, geschlossen die deutsche Forderung nach Freigabe der Saar von der schmachvollen Fremdherrschaft zu erheben, so ist das gewiß mit unser Werk, dem wir unermüdlich unsere Kräfte gewidmet haben.

Immer galt unser Ruf zur Mitarbeit den besten vaterländischen Kreisen und Kräften, die über die Enge parteipolitischer Klitterung hinaus sich für vaterländische Ideale einsetzten. Unser Wirken erfolgte ständig auch in Gleichstimmung mit der deutschen Saarbevölkerung, wenn wir auch aus taktischen Gründen unsere direkte Tätigkeit auf das Reich und die Aufklärung im Auslande beschränken mußten, um den französischen Propagandisten den Vorwand zu nehmen, als sei der Wille der Saarbevölkerung, die Treue zum Reiche unerschütterlich zu halten, künstlich vom Reiche aus in das Saargebiet getragen.

Immer wieder aber haben wir darauf verweisen müssen, daß der Endkampf um die Saar ein schwerer sein und daß Frankreich bis zum Ende nicht nachlassen werde, seine Hand nach dem deutschen Land an der Saar auszustrecken. Die Entwicklung der Dinge hat uns Recht gegeben, denn wir sehen eine gefährliche Unterminierarbeit im Gange, durch Verleumdung des Reiches, äußere Zwangsmittel und Versprechungen das Schicksal der Saar doch nach Westen zu kehren. In der Stunde schwerer Gefahr für das Saargebiet **darf nicht lahmgelegt werden das Werk jahrelangen, mühsamen Aufbaues, das wir zur Stütze seines Deutschtums errichtet haben,** alle Kräfte müssen erhalten und erfaßt werden, um diese Deutscherhaltung zu schützen. Gleichschaltung aller, die ehrlichen Willens sind, am Aufbau und an der Erhaltung dessen, was deutsch ist, tätig zu helfen. Diesem Werke haben wir uns seit Jahren ehrlich gewidmet, denn Dienst am Reiche ist es, für die gefährdete deutsche Westmark an der Saar einzutreten. **Der Wille des Saarvolkes selbst ist es, mit uns und den Brüdern im Reiche in diesem Kampfe bis zum Ende der Fremdherrschaft gemeinsam auszuharren.**

Gern und freudig schließen wir uns daher in die Gleichschaltung aller bewußt nationalen Kräfte ein und stellen uns hinter unsere Regierung der natio-

nalen Tat, von der wir überzeugt sind, daß sie des Saarvolkes Reichstreue zu schätzen wissen und alle Anschläge gegen die Saar abzuwehren wissen wird. Für uns bedarf es dazu keiner Umstellung, und wir haben auch die Zuversicht, daß uns vom Reiche aus die Hilfe nicht versagt werden wird, unser Werk glücklich im deutschen Sinne zu vollenden.

„Deutsch die Saar immerdar!" unser Wahl-Kampfspruch muß daher auch der Sinn und Inhalt der nationalen Gleichschaltung und Gleichachtung unserer bisher geleisteten Arbeit sein, einer Arbeit, der wir unsere Kräfte weiter leihen werden bis zur Lösung der Knechtschaft über die Saar. Dazu der alte Saarbrücker Bergmannsgruß: „Glück auf!"

Das Saargebiet treu zum Reich

Bei der erzwungenen geringen Bedeutungslosigkeit der politischen Parteien im Saargebiet liegt der Kampf um die Deutscherhaltung und Rückgliederung dieser wichtigen Grenzmark bei der deutschen Arbeitnehmerschaft. Die Metallarbeiter haben nun in einer Entschließung, die mit einem Begleitschreiben dem Reichskanzler zugegangen ist, sich bereiterklärt, in aufbauwilliger Arbeit hinter den nationalen und sozialen Kräften der Reichsregierung zu stehen. Der Brief hat u. a. folgenden Wortlaut:

„Die im Saargebiet immer vorhandene nationale Einstellung der überwiegend dem Arbeiterstande angehörenden Bevölkerung fand auf dem Gebiet der Standesvertretung ihren Niederschlag in der Zugehörigkeit zur christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung.

Im Kampfe um die Erhaltung der deutschen Belange und die restlose politische und wirtschaftliche Rückgliederung des Saargebiets stand und steht diese christlich-nationale organisierte Arbeiterschaft in vorderster Reihe. Trotz aller Schwierigkeiten, die diesen Organiationen in der Interessenvertretung deutscher Arbeiter gegenüber dem ausländischen bzw. internationalen Unternehmertum entstanden.

Der Wahrung des deutschen Charakters der Saar, der Erhaltung der Saarwirtschaft als Arbeitsstätte einer deutschen Arbeiterschaft und späterer wirtschaftlichen Grenzsicherung des deutschen Westens des Reiches, brachte die Saararbeiterschaft unter unbestrittener Führung der christlich-nationalen Gewerkschaften die schwersten Opfer.

Es ist daher selbstverständlich, daß diese Arbeiterschaft die nationale Erneuerung im Reiche, als mit ihrer eigenen Einstellung übereinstimmend, freudig begrüßt."

Im christlichen Gewerkschaftshause zu Saarbrücken fand eine sehr gut besuchte Tagung der evangelischen Vertrauensleute aus dem Saargebiet und der Westpfalz statt, in der von maßgebender Seite die politische Lage im Reich klargelegt wurde. Nach eingehender Aussprache wurde das Ergebnis der Konferenz in einstimmig angenommener Entschließung festgelegt, in der es heißt:

„Die am 23. April abgehaltene Führertagung evangelischer Vertrauensmänner der christlichen Gewerkschaften des Saargebiets betont erneut, daß keine innere oder äußere politische Umstellung im Reiche unsere nationale Einstellung zu erschüttern in der Lage ist. Wir sagen heute genau wie in der bewegten Zeit von 1919 bis 1923 und den späteren Jahren, daß wir ein unlöslicher Bestandteil des deutschen Volkes sind, und daß keine Regierungsform uns davon abhalten wird, nach Ablauf der jetzigen politischen Verhältnisse des Saargebiets zu unserem Volk zurückzukehren.

Für diese unsere Einstellung haben Tausende von uns im Laufe der Jahre manche persönlichen Angriffe bezahlter Verräter aus den verschiedensten Lagern und nicht selten erhebliche wirtschaftliche Nachteile in Kauf nehmen müssen. Jenen Konjunkturpolitikern aber, die teilweise unbefugt und unberechtigt den Kampf gegen den Marxismus mimen, ohne innerlich zur nationalen Sache zu stehen, geben wir zu überlegen, ob sie nicht selbst durch ihre frühere Handlungsweise und Einstellung den Boden geschaffen haben, auf dem sich jene Idee entwickeln konnte, die sie heute mit Worten bekämpfen.

Die Konferenz will, daß es der neuen Regierung gelingt, die noch zweifelnden, widerstrebenden oder untätig zur Seite stehenden Glieder des Volkes mit der Entwicklung auszusöhnen. Die Erreichung dieses nationalen Zieles wird beschleunigt durch eine in voller organisatorischer Einheit und nationaler Disziplin möglichen Mitarbeit der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung, die besonders im Saargebiet die Verteidigung der deutschen Sache als nationale Ehrenpflicht betrachtete und ausübte.

Die Konferenzteilnehmer geloben, in diesem Geiste am Ausbau des deutschen Vaterlandes auch weiterhin mitzuarbeiten."

In einer aus allen Gegenden des Saargebiets besuchten Versammlung hat die Zentrumspartei des Saargebiets ihr einmütiges Urteil in einer Entschließung niedergelegt, in der es u. a. heißt:

„Treue euch, treu dem Vaterland — war das Losungswort des 14jährigen Kampfes um das Deutschtum unserer Saarheimat, der das Zentrum stets in vorderster Linie gesehen hat. Diese Treue halten wir unter allen Umständen.

Weil wir unsere baldige Rückkehr zum Vaterlande sehnlichst wünschen, stimmen wir den in der Erklärung der Reichsregierung enthaltenen grundsätzlichen außenpolitischen Gedankengängen zu, aus denen wir den Willen zur Fortsetzung der Friedenspolitik Dr. Brünings erkennen. All unser politisches Wirken und Streben haben wir im Saargebiet wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft dem einen großen Ziel unterzuordnen: der Rettung des Deutschtums."

Auf der Jahreskonferenz der Freien Gewerkschaften des Saargebietes am Karfreitag wurde eine Entschließung des Bezirksausschusses einstimmig und unter starkem Beifall angenommen, in der es u. a. heißt:

„Die Freien Gewerkschaften haben bis heute in gerader Linie und unentwegt sich dafür eingesetzt, daß das Saargebiet als urdeutsches Land ungeschmälert in die deutsche Volksgemeinschaft zurückkommen muß.

Diese Stellungnahme über die nationale Zugehörigkeit zu unserer engeren Heimat bleibt auch für die Zukunft. Die Haltung der Freien Gewerkschaften in der Saarrückgliederungsfrage ist unabhängig von dem politischen Geschehen in Deutschland."

Von der Leitung der NS.-Beamtenabteilung Saarbrücken wird mitgeteilt:

„Wie im Reich, so ist man auch im Saargebiet bemüht, die Verbände der neuen Zeit entsprechend umzugestalten. Aus den in den letzten Tagen abgehaltenen Versammlungen der Beamtenschaft ist klar zu ersehen, daß die nationale Welle bis in den kleinsten Beamtenverband der saardeutschen Beamtenschaft gedrungen ist. Wenn auch vereinzelt noch versucht wurde, sich gegen die nationale Erhebung zu stemmen, so kann doch behauptet werden, daß die saardeutsche Beamtenschaft in ihrer großen Mehrheit sich bedingungslos hinter die nationalsozialistische Bewegung stellt. Daß dem so ist, beweist nachstehend angeführtes Telegramm, das der Beamtenbund in seiner am 6. April abgehaltenen Vertreterversammlung, durch einstimmigen Beschluß veranlaßt, nach Berlin gesandt hat:

Reichsregierung Berlin.

Die heute in Saarbrücken versammelten Vertreter des saarländischen Beamtenbundes übersenden der Reichsregierung treudeutsche Grüße. Die Saarbeamtenschaft stellt sich bedingungslos hinter die nationale Regierung. Sie ersehnt mit heißem Herzen baldigste, restlose Zurückführung des gesamten deutschen Saargebiets. Die Saarbeamtenschaft dankt dem Herrn Reichskanzler Adolf Hitler

für die eindeutige klare Schutzerklärung des Berufsbeamtentums. **gez. Palm.**

Wie wir erfahren, haben die Mitglieder der Stadtratsfraktion der Deutsch-Saarländischen Volkspartei, Dr. Becker, Braun und Köhl ihren Uebertritt zur NSDAP. vollzogen. Die Ortsgruppe Homburg, Pfalz, der Deutsch-Saarländischen Volkspartei hat die Auflösung der Parteigruppe und den Uebertritt zur NSDAP. beschlossen.

*

Die Sozialdemokratische Partei des Saargebiets veröffentlichte folgende Erklärung:

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei des Saargebietes sieht sich veranlaßt, angesichts verschiedener Angriffe erneut zu erklären, daß die Sozialdemokratische Partei des Saargebietes wie in der Vergangenheit auch in der Zukunft für die restlose Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland eintritt.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei des Saargebietes weist jeden Zweifel an der nationalen Zuverlässigkeit der Partei aufs entschiedenste zurück. Diese Feststellung ist unabhängig von dem innerpolitischen Freiheitskampf der Sozialdemokratie.

Stets mit neuen Masken!

Von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Großes Hetzfrühstück in Paris. — Die Saarfrage als Dessert. — Die französische Regierung zum „endlichen Handeln" aufgefordert. — „Nur 900 Mann!" — Der „hochwillkommene Augenblick" und „die letzte Gelegenheit", sich der Saar zu bemächtigen. — Verlogene Berichte und schlecht gewählte Zitate.

„Sie deckt sich stets mit neuen Masken zu"; dies Wort, das Faust von der Sorge im allgemeinen spricht, paßt ganz ausgezeichnet auf die immer wachsende Sorge Frankreichs um die Saar. — Was haben wir auf diesem Gebiete im Lauf der Jahre nicht alles vorgesetzt bekommen! Und je geringer die französischen Aussichten wurden, das Saargebiet auf legalem Wege zu erobern, desto grotesker wurden die Eiertänze, die man in der Presse Frankreichs und, bei gegebener Gelegenheit, auch in Versammlungen aufführte, um die französische öffentliche Meinung gegen den deutschen Saarpartner aufzuhetzen und gleichzeitig die Regierung der Republik zu einem entscheidenden Schritte im saarannexionistischen Sinne zu veranlassen.

Seit in Deutschland die nationale Regierung unbeirrt die Ziele deutscher Weltgeltung verfolgt, sind naturgemäß gerade diejenigen französischen Kreise, die aus der Saarhetze ein Geschäft machen, besonders aufgeregt. Ihre ängstliche Stimmung macht sich in Manifestationen und Zeitungsartikeln, in Aufrufen an die französische Nation, ganz besonders aber in Resolutionen bemerkbar, die von der Regierung am Quai d'Orsay nichts mehr und nichts weniger als eine „aktive Saarpolitik" fordern, das heißt mit anderen Worten einen Schritt, der an der Saar ein fait accompli schafft, ehe es zu spät ist.

So hat das ehrenwerte Dupleixkomitee, mit dessen rühriger Tätigkeit wir uns hier im „Saarfreund" bereits vor zwei Jahren zu beschäftigen die Ehre hatten, zu einem Frühstück in Paris eingeladen, das alle Saarhungrigen Frankreichs in holder Einmütigkeit versammelte. — Nach den über dies politische Saardéjeuner vorliegenden, spaltenlangen Presseberichten, wurde dabei mindestens ebenso viel gegessen nud getrunken wie geredet. — Das ist gewiß an sich keine Sünde; es muß aber auf alle Freunde der Saar, besonders auf unsere Landsleute im Saarland, keinen besonders guten Eindruck machen, wenn sie hören, daß die Saarfrage, um deretwillen man sich zu so üppiger Tafelung zusammengefunden hatte, ausgerechnet beim Dessert aufgetischt wurde. — Etwas mehr Achtung und Würde hätten wir den angeblich so ängstlich um das Wohl der Saarbevölkerung besorgten Parisern schon zugetraut! Die Einladungen zu diesem Saarfrühstück, das am 28. März 1933 im Restaurant „de la rive gauche" stattfand, waren von der Association Française de la Sarre, gemeinsam mit dem Dupleixkomitee, ergangen; verantwortlich für sie zeichneten Herr Jean Revire und das Mitglied der Deputiertenkammer, Monsieur Ybarnégaray. — Der ausgegebene amtliche Bericht besagt, daß, nach einleitenden Reden der Herren Cordier und Gabriel Bonvalot, der Sekretär der Association de la Sarre „beim Dessert eine Rede hielt, die außerordentlich bemerkenswert war".

Die französische Saarpolitik, so führte der erlauchte Herr Dessertredner aus, beanspruche das Interesse Frankreichs in dreifacher Beziehung, nämlich in wirtschaftlicher, militärischer und politischer Hinsicht. Wirtschaftlich sei das Saargebiet als Abnehmer französischer Waren gar nicht mehr aus dem ökonomischen Programm der Republik fortzudenken. Andererseits könne die Saarwirtschaft auch nur leben, wenn sie mit Frankreich gemeinsam arbeite, denn Saarindustrie und französische Industrie seien als sich ergänzende Faktoren aufeinander eingestellt, während Deutschland, bei einer Rückkehr der Saar zum Reiche, infolge seiner besonderen wirtschaftlichen Struktur die Saarwirtschaft einfach zugrunde gehen lassen müßte. (!!!)

Nach diesem durch nichts bewiesenen und natürlich auch niemals zu beweisendem Unsinn streifte der Festredner die militärische Seite der Saarfrage, indem er feststellte, die Anwesenheit des Völkerbundes an der Saar zwänge den deutschen Generalstab, seine Aufmarschbasis gegen Frankreich 40 Kilometer weiter zurückzuverlegen. — Die militärischen Kenntnisse des Herrn Generalsekretärs in allen Ehren, aber die Frage, wie „der deutsche Generalstab" es fertig bringen soll, seine Aufmarschbasis in der entmilitarisierten Zone vorzunehmen, darüber gibt er uns leider keinerlei Auskunft. — Und überhaupt Aufmarschbasis? — Die Herrschaften haben wohl vergessen, daß ihnen der „Saarfreund" vor einiger Zeit, auf Grund von unbestrittenen Dokumenten aus russischen Staatsarchiven, nachgewiesen hat, daß Frankreich schon mitten im Kriege, im Winter 1917, das Saargebiet von seinen Alliierten zugesprochen haben wollte, weil es eine „unentbehrliche strategische Linie" für Frankreichs Armeen bilde (Note des französischen Botschafters in Petersburg an die russische Regierung vom 1. (14.) Februar 1917).

Aehnlich wie bei den beiden ersten Punkten seiner programmatischen Saarrede beschränkte sich der Frühstücksleiter auch bei dem dritten und wichtigsten, dem politischen, auf nichtssagende Phrasen. So wäre das Ganze kaum unserer Beachtung wert verlaufen, hätte sich nicht zum Schluß des Festmahles — also wohl beim Kognak — der Herr Abgeordnete Ybarnégaray erhoben und eine gar grimmige Philippika gegen die angeblich so schlappe französische Regierung gehalten. Der Zweck und Ausklang dieser Rede wurden in der dann „einstimmig" gefaßten Resolution klargemacht, in der die verantwortlichen Männer des heutigen Frankreich mit aller Energie dazu aufgefordert wurden, **endlich eine „aktive Saarpolitik"** einzuschlagen. Von größtem Interesse für uns ist dabei die Begründung dieser Resolution; diese besagte, politisch neige die Saarbevölkerung heute dem „Statusquo" zu, (das heißt also der Völkerbundsregierung, eine glatte Lüge, für deren schwindelhafte Höhe man sich in den Kreisen der Herren Frühstücker auch noch nicht um den Schein eines Beweises bemühte). Man müsse nur darauf achtgeben, daß bei der Saarabstimmung auch „alles mit rechten Dingen" zuginge.

Und dann kommt der Clou vom Ganzen, um dessentwillen, unserer bescheidenen Ansicht nach, das ganze opulente Frühstück der Pariser Saarliebhaber überhaupt veranstaltet wurde. — Mit schüchtern gesenkten Augen verkündete man nämlich, den hohen Herren von der Saarregierung stünden zur Aufrechterhaltung der notwendigen Ordnung bei der Volksabstimmung **„nur 900 Mann"** zur Verfügung, ein Punkt, der der Regierung zur besonderen Kenntnisnahme vorzuhalten sei!

Im „Figaro" vom 16. April 1933 wird dem Leser, der über die Forderung der Saartruppenverstärkung vielleicht doch etwas erstaunt gewesen sein mag, dann folgende Erklärung gegeben:

„900 Mann Saargendarmerie, selbst wenn sie „treu" (d. h. also französisch) gesinnt sind, stellen bei einer Einwohnerziffer von mehr als 800 000 eine völlig unzureichende Truppe dar. Man fragt sich, wie denn die Sicherheit und Freiheit der Volksabstimmung in 20 Monaten garantiert werden sollen. Was uns anbetrifft, so haben wir direkt die Pflicht, auch an das Heil derjenigen französischen Familien zu denken, die sich außerhalb unserer Grenzen in schwerster Gefahr befinden".

Diese Art der Argumentation ist ebenso einfach wie kindisch: weil sich im Saargebiet einige französische Familien befinden (die, wie jedermann weiß, von Frankreich eigens zu derartigen Zwecken dorthin exportiert worden sind, denn Clémenceaus 150 000 „Saarfranzosen" sind ja längst als plumper Schwindel entlarvt worden), weil also sich einige wenige in den Diensten Frankreichs stehende Landeskinder der großen Marianne befugter- oder unbefugterweise im Saargebiet herumtreiben, darum muß Paris erhöhten Truppenschutz an die Saar entsenden, um auf diese neckische Weise das Resultat der Volksabstimmung in 20 Monaten „einwandfrei zu garantieren"! Man scheint in der Tat jenseits der Vogesen vergessen zu haben, daß die Zeiten vorüber sind, wo man das entrechtete und geknechtete Deutschland mit jeder beliebigen Zahl zu entsendender Poilus zur Räson zu bringen sich erlauben durfte.

Im übrigen müssen die maßlosen Hetzereien der Kognakresolution vom 28. März gegen die deutsche Saar auf die gegenwärtige Regierung Frankreichs doch nicht den Eindruck gemacht haben, den man sich davon versprach. — Denn bereits nach Verlauf von ungefähr zwei Wochen erschien im „Figaro" (Nr. 99) ein neuer Brandartikel „Für eine Saarpolitik!", der in das gleiche Horn stieß wie jener Frühstücksbeschluß und in dem Kriegsruf gipfelte: **„Frankreich muß aktive Saarpolitik treiben, wenn wir weiter schweigen, geht uns die Saar verloren und Lothringen ist bedroht!"**

Gerade jetzt, so führte der zitierte Aufsatz näher aus, sei **der richtige Augenblick** gekommen, **um an der Saar zu handeln!** Die Saarbevölkerung neige nämlich heute mehr als je zuvor ihren französischen Freunden (!!!???) zu. Die Gelegenheit würde für Frankreich niemals wiederkehren, „den Bewohnern des Saargebiets zu zeigen, daß man in Paris fest entschlossen sei, sie vor jeder Gewalt von seiten Deutschlands zu schützen. Immer wieder habe Frankreich in der ganzen Zeit der Geschichte des Saargebietes die Gelegenheit verpaßt, die Gunst des Augenblicks an der Saar richtig wahrzunehmen." Nun folgt eine Aufzählung aller dieser angeblich von Frankreich ungenutzt gelassenen Momente. Wir möchten dies scheinheilige Klagegeheul hier in wörtlicher Uebersetzung wiedergeben. Ist es doch für uns, wie für die ganze Welt, eine Bestätigung unserer immer wiederholten Behauptung, daß das Volk an der Saar, trotz allem Unglück unlöslich und untrennbar zur deutschen Sache steht. Was also der Franzose hier beibringt, um die angebliche Entschlußlosigkeit seiner Regierung der Saar gegenüber zu kennzeichnen, das muß uns treu nationale Deutsche mit Stolz und höchster Genugtuung erfüllen. Da lesen wir also in dem Leibblatt des Herrn Coty das Folgende:

„Im Jahre 1918 führten uns die Unbilden des Krieges, der Haß gegen Preußen, welches das Reich ins Verderben gestürzt hatte, die Herzen der Saarbevölkerung zu! Zehntausende auf Zehntausende von Unterschriften folgten sich in Petitionen, die die Rückgliederung des Saargebiets nach Frankreich (!!!!) forderten. Im Jahre 1923 führten der Ruin der Mark, die Katastrophe der Inflation, die Erschütterung des Reiches durch die Ruhrbesetzung zur Gründung der machtvollen Bewegung des „Saarbundes" (Huh, huh. . . Die Schriftleitung). „Anno 1929 machten der wirtschaftliche Verfall Deutschlands, im Vergleich zu der von der Weltkrise kaum noch berührten Prosperität Frankreichs, der Saarbevölkerung die Vorteile eines „Statusquo" klar; aber keine dieser Gelegenheiten hat Frankreich benutzt, um den Saarbewohnern seine Protektion zu zeigen!"

Nach alledem wird man natürlich neugierig, zu erfahren, welches denn die „nie wiederkehrende Gelegenheit" sein soll, von der Frankreich jetzt profitieren müsse, um sich die Herzen der Saarbevölkerung mit einem Schlage zu erobern. Und da kommt es denn heraus: Die Saarbewohner seien empört über die unerhörte Art und Weise, mit der „die alldeutsche Werbetrommel" jetzt an der Saar und in der benachbarten Pfalz gerührt werde. Das müsse auch bisher sehr deutschfreundliche Kreise an der Saar stutzig machen und ihre Herzen Frankreich zuführen. Als Beweis dafür, daß auch die deutsche Presse an der Saar bereits merke, wie stark die Stimmung für Deutschland im Abflauen begriffen sei, zitiert „Figaro" eine deutsche Zeitung in Saarbrücken, die folgende Sätze veröffentlicht haben soll (Rückübersetzung):

„Die Saarbevölkerung erwartet und erhofft eine friedliche Regelung der Saarfrage und freundnachbarliche Beziehungen zu Frankreich; aber der Ton der französischen Presse erleichtert diese Dinge keineswegs . . . Die Rückkehr zum Reich wird notwendigerweise erfolgen müssen, aber durchaus nicht sofort".

Wir können in diesen durchaus mäßigen, den gegebenen Tatsachen Rechnung tragenden Worten unserer Saarbrücker Kollegen keineswegs einen „Rückzug" erblicken, wie „Figaro" das darzustellen beliebt. Es würde den Hetzern in Frankreich natürlich besser in den Kram passen, wenn die deutsche Presse jetzt eine Gewaltlösung an der Saar propagieren würde. Derlei unsinnige Dinge aber können wir getrost den Herren vom Dupleixkomitee und der „Association Française de la Sarre" überlassen; **wir haben das nicht nötig, denn auf unserer Seite streitet das Recht!**

Die Saarwirtschaft hinter der nationalen Regierung

Die am 26. April unter dem Präsidium von Herrn Bodo Karcher-Beckingen abgehaltene Vollversammlung der Handelskammer zu Saarbrücken gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung des furchtbaren Explosionsunglücks in Neunkirchen und ehrte die Opfer der Katastrophe. Die Verhandlungen eröffnete alsdann Präsident Karcher mit einer grundsätzlichen Stellungnahme zur allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Lage, wobei er folgendes ausführte:

„Seit dem Tage der letzten Vollsitzung der Handelskammer am 30. Januar d. J. haben sich im Reich Ereignisse von entscheidender Bedeutung vollzogen. Mit dem Wort des deutschen Reichskanzlers, daß in Zukunft die Politik den Vorrang vor der Wirtschaft haben solle, folgt für die Handelskammer als wirtschaftliche Organisation in Wahrung ihrer bisherigen Haltung die Notwendigkeit, zu den politischen Ereignissen Stellung zu nehmen. Die Art dieser Stellungnahme kann nicht zweifelhaft sein. Sie ergibt sich aus der jahrhundertelangen engen Verbundenheit des jetzigen Saargebietes zu Deutschland. Das Volk an der Saar, im gleichen Blutkreislauf verbunden mit dem übrigen deutschen Volke, fühlt dessen nationale und politische Erschütterungen wie am eigenen Leibe mit.

Die gewaltige revolutionäre Umwälzung der letzten Monate, die im Gegensatz zum materiellen Charakter der

Revolution von 1918 Form und Wucht einer geistigen Bewegung hat, wird an der Saar mit leidenschaftlichstem Interesse verfolgt. Der Strom des neuerwachten nationalen Lebens, der als Gegenwirkung auf die Demütigungen der Nachkriegsjahre sich Bahn gebrochen hat, hat Auswirkungen geschaffen, die vor kurzem noch unmöglich schienen. Das mit überwältigender Mehrheit zustandegekommene Ermächtigungsgesetz für die Reichsregierung, die Reichsreform, die jahrzehntelangem Wünschen und Hoffen Erfüllung brachte, der unerbittliche Drang nach Sauberkeit in der öffentlichen Verwaltung, nicht zuletzt der rücksichtslose Kampf gegen den Bolschewismus sind Marksteine auf dem Wege dieser in unerhörtem Tempo vorwärtsschreitenden Entwicklung.

Es ist selbstverständlich, daß wir den Augenblick ersehnen, wo wir unsere Mitarbeit innerhalb des deutschen Vaterlandes der nationalen Regierung zur Verfügung stellen können, sie wird zum Aufbau aller Kräfte bedürfen, wenn diese nur — unbeschadet ihrer Abstammung oder abweichenden Parteimeinung — sich vorbehaltlos zur Nation bekennen.

Es kann daher hier nicht unsere Aufgabe sein, uns mit den Ereignissen im Reich kritisch auseinanderzusetzen. Das wäre unfruchtbar und schädlich zugleich; unfruchtbar, solange uns außerhalb der Reichsgrenzen die praktische Mitarbeit versagt bleibt und wir uns deshalb auf die Beurteilung der Tätigkeit der uns auferlegten Regierungskommission beschränken müssen; schädlich, weil jede Art der Kritik geeignet sein würde, in gewissen Köpfen Illusionen zu nähren, die sich niemals verwirklichen werden.

Es wäre dringend zu wünschen, wenn man endlich die Erfolglosigkeit aller Bemühungen einsehen würde, die kommende Abstimmung über die zukünftige politische Gestaltung des Saargebietes, die wir sobald als möglich herbeiwünschen, als eine rein materielle Angelegenheit behandeln zu wollen.

Als ob es sich dabei um ein Handelsgeschäft, nicht aber um eine nach dem unerschütterlichen Gefühl blutmäßiger Verbundenheit zu entscheidende Frage handelte!

Die Handelskammer hat als Vertreterin wirtschaftlicher Interessen die besondere Pflicht, immer wieder darauf hinzuweisen, daß auch darin dem Saargebiete am besten gedient wird, wenn allenthalben an Stelle von Illusionen die nüchterne Erkenntnis der Tatsache treten würde, daß das Saargebiet in kurzem zum deutschen Reichsgebiet zurückkehren wird.

Es würde dann möglich sein, die von uns am 30. Januar 1933 an dieser Stelle geforderte Entscheidung über die zukünftige Regelung des grenznachbarlichen Verhältnisses zu Frankreich in einer ruhigen, von politischer Leidenschaft freien Atmosphäre zu behandeln. Die im Laufe der vergangenen 13 Jahre zwischen Frankreich und dem Saargebiet angeknüpften geschäftlichen und persönlichen Beziehungen sind so verzweigt und vielfältig, daß die Frage ihrer zukünftigen Gestaltung, an der beide Seiten das gleiche Interesse haben, nicht früh genug in Angriff genommen werden kann. **Wir sind bereit, an der Lösung dieser Frage nach Kräften mitzuarbeiten in der festen Ueberzeugung, daß die zwischen dem Saargebiet und Frankreich bestehenden Beziehungen zu dem Verständnis der beiden großen Nachbarvölker für einander beitragen werden. Der Hilfe und Unterstützung der deutschen Reichsregierung sind wir gewiß. Wir hoffen und wünschen mit heißem Herzen, daß es den starken Händen, die heute das Steuer des deutschen Reichsschiffes führen, gelingen möge, Deutschland wieder einer glücklicheren Zukunft entgegenzuführen. Wirtschaft und Politik gehen verschiedene Wege; beide aber dienen sie dem gleichen Ziele: dem Wohle des Vaterlandes.**

Zur großen deutschen Saarkundgebung am 3. September 1933 am Niederwald-Denkmal in Rüdesheim

Zur weiteren Vorbereitung der großen deutschen Saarkundgebung des Bundes der Saarvereine, die am Sonntag, dem 3. September d. J. am Niederwald-Denkmal stattfindet, versammelten sich am Samstag, dem 22. April, im Hotel Darmstädter Hof zu Rüdesheim Vertreter der örtlichen Behörden, der Verkehrsorganisationen, der Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine aus Koblenz, Wiesbaden usw. Die Aussprache galt vornehmlich der Gestaltung und Durchführung des Programmes der Kundgebung. Namens der Stadtverwaltung Rüdesheim begrüßte zunächst Herr Bürgermeister Neumann die Teilnehmer, insbesondere den in Vertretung des Regierungspräsidenten erschienenen Herrn Regierungsrat Moll, sowie Herrn Landrat Dr. Mühlenz und Herrn Verwaltungsdirektor Theodor Vogel von der Geschäftsstelle „Saar-Verein"-Berlin. Nach dieser Begrüßung übernahm der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Herr Verwaltungsdirektor Vogel, den Vorsitz bei den weiteren Verhandlungen. Er wies dabei rückblickend darauf hin, daß sich der Bund der Saarvereine die Aufgabe gestellt habe, die Saarbevölkerung in ihrem schweren Kampfe um die Erhaltung ihres Deutschtums zu unterstützen. Wie schon vor 100 Jahren nach der französischen Revolution das Saargebiet den gleichen Kampf zu führen gehabt habe, so gelte es auch jetzt wieder, für die Saar zu kämpfen und der uns noch bevorstehende Endkampf werde besonders schwer sein, da Frankreich seine Bestrebungen nach dem Saarziel noch nicht aufgegeben habe. Wie damals der Führer im Kampfe, Oberbergrat Böcking, richtig erkannt habe, daß die Saarbevölkerung selbst von sich aus zum Deutschtum halte und es daher mehr gelte, die deutschen Brüder als Mitkämpfer zu gewinnen, so habe auch jetzt der Bund der Saarvereine aus der gleichen Erkenntnis heraus seine Tätigkeit auf die Aufklärung über die Saarfrage im Reiche und darüber hinaus gerichtet, im Saargebiet selbst aber von einer eigenen Tätigkeit Abstand genommen. Das sei schon um deswillen angebracht gewesen, um der französischen Propaganda die Verdächtigung zu nehmen, als sei die Bewegung für das Deutschtum im Saargebiet künstlich von Berlin angefacht worden. Für den Kampf um die Saar seien die großen deutschen Saarkundgebungen des Bundes der Saarvereine immer von großer Bedeutung gewesen. Nach dem eindrucksvollen Erfolg der vorjährigen Kundgebung in Koblenz sei von maßgebender Stelle aus der Wunsch zum Ausdruck gebracht worden, die diesjährige vielleicht letzte Kundgebung am deutschen Rhein, und zwar am Niederwald-Denkmal, abzuhalten, und wenn es nicht die letzte sein sollte, auch die nächstjährige an derselben historischen Stätte abzuhalten. Herr Vogel wies dann darauf hin, daß sich der Bund der Saarvereine immer bemüht habe, die vaterländisch eingestellten Verbände und Organisationen zur Teilnahme an den Kundgebungen zu gewinnen, man heiße daher die nationale Bewegung, die durch unser Volk gehe, besonders willkommen und erhoffe von der neuen Regierung, daß sie energischer als das bisher geschehen sei, sich auch für die Deutscherhaltung des deutschen Saargebiets einsetzen werde.

Ueber das Programm der Kundgebung, das indes erst im Entwurf vorliegt, kann mitgeteilt werden, daß diesmal der Sonntag lediglich für die Kundgebung am Niederwald-Denkmal freigehalten wird. Die geschäftliche Sitzung des Bundes der Saarvereine sowie die Vortragsveranstaltung finden bereits am vorhergehenden Samstage statt, voraussichtlich in Bingen in der Festhalle.

Für die Kundgebung hat der vor einigen Tagen verstorbene Redakteur des „Kladderadatsch" Paul Warnke, folgenden Leitspruch geprägt:

„Schwört's und sprecht:
Recht bleibt Recht,
Wahr bleibt war:
Deutsch die Saar!"

Dieses markante Leitwort fand allgemeine Zustimmung. Sehr eingehend befaßte man sich dann mit der Organisation des Aufmarsches und der Gestaltung der Kundgebung. Aus dem Saargebiet selbst wird mit einer zahlreichen Beteiligung gerechnet. Seitens der Reichsbahn sind Sonderzüge zu weitgehender Preisermäßigung zugesichert worden, ebenso wird auch die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrtsgesellschaft, deren Vertreter bei der Besprechung zugegen war, besonders verbilligte Fahrten von Mainz und Koblenz aus gewähren. Auch für Fahrgelegenheiten nach dem Niederwald mit der Zahnradbahn und Autobussen wird Vorsorge getroffen werden. Mit den großen vaterländischen Verbänden und Organisationen ist bereits Fühlung genommen worden, um eine möglichst starke Teilnahme zu sichern. Verbunden mit der Tagung werden wieder sportliche Veranstaltungen, so besonders der Fußball-Wettkampf um die vom Bund der Saarvereine gestiftete Ehrenplakette, die letztmalig nach der Rückgliederung im Saargebiet selbst dem Sieger zugesprochen werden soll. Angeregt wurde, das Fußball-Wettspiel vielleicht in Mainz stattfinden zu lassen. Weitere Verhandlungen hierüber und auch über die Zusammensetzung der Spielmannschaft aus dem gesamten Saargebiet wurden dem Vertreter der Koblenzer Ortsgruppe, Herrn Heinz Kellner, der sich auch der übrigen sportlichen Belange (Staffettenlauf usw.) annehmen wird, übertragen. Ein bei der Besprechung gebildeter örtlicher Arbeitsausschuß wird die weiteren Arbeiten zunächst in die Hand nehmen. So ist auch an eine große Rheinuferbeleuchtung gedacht, für den Samstag abend Konzert in der Binger Festhalle. Für preiswerte Unterkunft und Verpflegung sorgen die örtlichen Verkehrsleiter in Rüdesheim und Bingen. Wie weiter aus der Besprechung hervorging, ist zum Schlusse der Kundgebung das Auffliegen von etwa 2000 Brieftauben vorgesehen, die Kunde von dem Rufe nach Freigabe des deutschen Saargebiets in die Lande tragen sollen. Als sportliche Veranstaltung auf dem Rheine ist eine Auffahrt der Paddler vorgesehen, für die in Rüdesheim und Bingen ausreichende Anlege- und Lagerplätze zur Verfügung stehen. Nach allem steht sicher zu erwarten, daß die deutsche Saarkundgebung des Bundes der Saarvereine am 3. September 1933 zu Füßen des deutschen Nationaldenkmals sich wieder zu einem vaterländischen Ereignis von politischer Bedeutung gestalten wird, das berufen ist, der Welt den unerschütterlichen Willen der deutschen Saarbevölkerung zur Rückkehr zum Reiche und der Forderung des gesamten deutschen Volkes nach Befreiung der Saar von der Fremdherrschaft zu bekunden. Verwaltungsdirektor Vogel sprach zum Schluß der Besprechung den Teilnehmern herzlichen Dank für das der Saarfrage gezeigte lebhafte Interesse aus, aus dem er die Ueberzeugung für ein gutes Gelingen der Kundgebung am Niederwalddenkmal schöpfe. Unter Führung des Herrn Bürgermeisters Neumann von Rüdesheim und des Herrn Bürgermeisters Dr. Steglitz von Bingen wurde am Sonntag noch eine Besichtigung des Denkmalgeländes im Hinblick auf die Placierung der zu erwartenden großen Volksmenge und der Burg Klopp für die Unterbringung von Wandergruppen vorgenommen. An die weiteren Vorbereitungsarbeiten soll nunmehr mit aller Energie herangetreten werden, um den Teilnehmern am deutschen Rhein einen herzlichen Empfang und treu vaterländische Stunden zu bereiten.

Hindenburg-Rede „gefährdet" das Saargebiet!

Die Regierungskommission des Saargebiets hat den Homburger Bürgermeister Ruppersberg seines Amtes enthoben, da er durch einen öffentlich aufgestellten Lautsprecher den Staatsakt der Reichsregierung von Potsdam auf dem Marktplatz übertragen ließ am Tage von Potsdam die von der Reichsregierung neu bestimmten Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot und die Hakenkreuzflagge am Homburger Rathaus hatte anbringen lassen. Die Regierungskommission hatte, nachdem sie davon Kenntnis erhielt, Herrn Bürgermeister Ruppersberg beauftragt, die Flaggen zu entfernen und die Uebertragung sofort einzustellen. Ruppersberg weigerte sich mit dem Hinweis, daß es ihm nicht verwehrt werden könne, die offiziellen deutschen Reichsflaggen zu hissen. Von der Regierungskommission ist ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet worden.

Die Maßregelung des Homburger Bürgermeisters wegen der Rundfunkübertragung des Potsdamer Tages bedeutet eine Herausforderung gegen die deutsche Regierung und gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg, wie sie unverschämter nicht gedacht werden kann. Die Reden des Reichspräsidenten und Reichskanzlers als aufreizend und als ruhe- und ordnungsstörend zu bezeichnen, läßt so deutlich die deutschfeindliche Absicht erkennen, daß man von deutscher Seite eine unmißverständliche Zurückweisung dieser Herausforderung durch eine Völkerbundsregierung wird erwarten dürfen. Der Homburger Bürgermeister hat nichts anderes getan, als was ihm die Pflicht als Leiter einer deutschen Stadt, die durch Versailler Diktat vorübergehend der deutschen Staatshoheit entzogen wurde, gebot. Mit der Maßregelung des Bürgermeisters Dr. Ruppersberg versucht die Saarregierung die Tatsache zu verwischen, daß sich die Bevölkerung des Saargebiets rückhaltlos zur deutschen Volksgemeinschaft und zum deutschen Vaterland bekennt. Dieses Bekenntnis ist der Bevölkerung selbst durch das Versailler Diktat nicht untersagt. Die Saarregierung unter dem französischen Einfluß aber glaubt, der deutschen Saarbevölkerung ihre politische Meinung vorschreiben zu können. Ein solcher Beeinflussungsversuch muß auf das allerschärfste zurückgewiesen werden.

Der Gemeinderat und die Bevölkerung der Stadt Homburg stehen geschlossen hinter ihrem gemaßregelten Bürgermeister. Wie auch die Entscheidung der Saarregierung ausfallen möge, für sie steht fest, daß Bürgermeister Ruppersberg ganz in ihrem Sinne, im Sinne der deutschen Bevölkerung Homburgs gehandelt hat, die sich untrennbar verbunden fühlt mit dem Reich. Nicht die landfremde Regierung wird von ihr als maßgeblich angesehen, sondern die Regierungen des Reiches in Berlin und Bayerns in München. An dieser Tatsache ändern alle Tendenzberichte und Propagandakunststückchen nichts. Die Saarregierung war wirklich sehr schlecht beraten, als sie sich dazu entschloß, gegen den Homburger Bürgermeister einzuschreiten, der aus der Tatsache, daß das Saargebiet trotz des Versailler Diktats zu Deutschland gehört, am Tage von Potsdam die logische Folgerung zog, nämlich Anteil zu nehmen an der Kundgebung der nationalen Regierung.

*

Mit diesen Vorgängen befaßte sich der Homburger Stadtrat in einer Sondersitzung. Erster Adjunkt Schmidt gab zunächst einen Bericht über die Vorgänge, die zu den Maßnahmen der Regierungskommission gegen Bürgermeister Ruppersberg geführt hatten. Danach sei am 21. März dem Bürgermeister von der Landjägerinspektion Homburg zunächst telefonisch durch den Landjägermeister Klein, später schriftlich ein Befehl des Direktors Heimburger übermittelt worden, wonach alle Lautsprecher auf öffentlichen Straßen und Plätzen verboten seien. Am Schlusse des Schreibens sei auf das Verbot der Regierungskommission betr. das Aufziehen von Parteifahnen besonders aufmerksam gemacht worden. In einem von der Regierungskommission von Herrn Knox selbst unterzeichneten Schreiben an den Landrat Niedhammer-Homburg wird u. a. gesagt: „Es muß sowohl Ihnen als auch dem Herrn Bürgermeister Ruppersberg bekannt sein, daß die Uebertragung von politischen Rundfunkreden und dergl. auf öffentlichen Plätzen und das Hissen der Hakenkreuzfahnen, Ansammlungen und Demonstrationen Andersdenkender und damit eine Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit herbeiführt. . . Wenn Sie in Ihrem Bericht bemerken, daß das Hissen der Hakenkreuzfahne bisher in Homburg noch nie zu Ausschreitungen oder Unruhe Veranlassung

gegeben hat und das von einer gereizten Stimmung der Bevölkerung bisher nichts wahrzunehmen gewesen ist, so steht dies im Widerspruch mit der Haltung weiter Kreise der Bevölkerung in Homburg, die sich an die Regierungskommission gewandt hat. Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei haben sich auch an den Polizeikommissar gewandt und ihrer Erregung und Befürchtung Ausdruck gegeben ... Im übrigen muß ich jedoch mit Nachdruck betonen, daß eine Kritik der von der Regierungskommission angeordneten endgültigen polizeilichen Maßnahmen weder Ihnen noch dem Bürgermeister der Stadt Homburg zusteht und daß diese Anordnungen unverzüglich und auf das gewissenhafteste auszuführen sind. . ."

In dem Schreiben des Herrn Knox wurde Bürgermeister Ruppersberg noch um eine Aeußerung darüber ersucht, weshalb er dem Befehlsüberbringer entgegnet habe: „Mit dem Landjägerkorps habe ich nichts zu schaffen. Wenn Herr Direktor Heimburger die Ausführung eines Befehls fordert, soll er sich direkt an mich wenden." In einem Bericht an die Regierungskommission hat Bürgermeister Ruppersberg u. a. folgendes erklärt:

„Vom deutschen Rechtsstandpunkt aus — so sagte Bürgermeister Ruppersberg in dem Schreiben — muß die Polizeiverordnung der Regierungskommission vom 30. 6. 1924, wenn sie Gesetzeskraft hat, Geltung besitzen für jedermann, ohne Unterschied, ob sie im einzelnen Falle für oder gegen ihn gerichtet ist. Es ist nicht möglich, durch besondere polizeiliche Verfügungen irgendeine Person oder eine Partei von der Gültigkeit des Gesetzes auszunehmen. Die Regierungskommission selbst hat aber wiederholt, ohne eine Gesetzesänderung vorzunehmen, bewußt Ausnahmen zugelassen. Sie hat dies regelmäßig bei Veranstaltung der Maifeiern getan, bei denen das Mitführen von Parteifahnen und anderen Fahnen (der roten Fahnen), welche auch unter das Verbot des Art. 1 der Polizeiverordnung vom 30. 6. 1924 fallen, gestattet und die Polizeibehörde mit entsprechender Anweisung versehen wurde. Am 21. März 1933 waren die Fahnen „Schwarz-Weiß-Rot" und die „Hakenkreuzfahne" de facto die Farben des Deutschen Reiches. Auf die Frage, ob diese Farben sich mit der Weimarer Verfassung decken oder nicht, kommt es nach der Ziffer 3 der Polizeiverordnung vom 30. 6. 1924 überhaupt nicht an. Gestattet sind die Farben in den Farben der völkerrechtlich anerkannten selbständigen Staaten. Das Deutsche Reich gehört zu diesen Staaten. Eine Prüfung, ob die Farben der völkerrechtlich anerkannten selbständigen Staaten sich mit deren Verfassung decken, sofern sie überhaupt eine Verfassung haben, ist nicht geboten und dürfte eine rein interne Angelegenheit der betreffenden Staatsregierungen sein, die der Einflußnahme eines anderen Staates und damit auch derjenigen des Völkerbundes und der Regierungskommission entzogen ist . . ."

Daß die Uebermittlung der Kundgebung der deutschen Reichsregierung nicht polizeiwidrig ist, daß sie mit dem Tatbestand des Art. 30 des bayerischen PStrGB., wie z. B. mit falschen Notsignalen, aufreizenden Reden und als deren Folge mit Besorgnis von Gefahren, Not- und Unglücksfällen, nicht das geringste zu tun hat, daß die schließlich in keiner Weise geeignet ist, eine Beunruhigung in der Bevölkerung hervorzurufen, dafür bedarf es keines Beweises; dafür bürgt die auch der Regierungskommission bekannte kerndeutsche Gesinnung unserer Bürgerschaft. Die öffentliche Ordnung und Sicherheit ist durch die Uebertragung der Regierungskundgebung zu keinem Zeitpunkt irgendwie gefährdet oder gar gestört worden. Selbst führende Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei haben mir versichert, daß sie weder an dem Flaggen der Hakenkreuzfahne, noch an der Rundfunkübertragung irgendwelchen Anstoß genommen haben. Auch der politische Gegner der Parteien, welche zurzeit die Reichsregierung bilden, hatte, wie mir aus diesen Kreisen versichert wurde, ein Interesse daran, durch die Rundfunkübertragung einen unmittelbaren Eindruck von der Kundgebung der Reichsregierung zu erhalten . . .

Am Schlusse des Schreibens erklärte der Bürgermeister, daß er ungesetzliche Anordnungen auch künftig nicht befolgen könne.

Die Antwort der Regierungskommission bestand, wie Adjunkt Schmidt mitteilte, in der Amtsenthebung des Bürgermeisters, „weil er sich geweigert habe, Anordnungen der zuständigen Aufsichtsbehörde auszuführen und in der Form seiner Berichte die schuldige Achtung verletzt habe".

*

Nach den Ausführungen des Adjunkten gaben die Fraktionsführer kurze Erklärungen ab. Stadtv. Bongers (Ztr.) hielt die Behandlung der Hakenkreuzflagge durch die Regierung für ungerecht. Sie bedeute eine Stellungnahme gegen die rechtmäßige deutsche Regierung. Auch die Zentrumspartei fühle sich in ihren deutschen vaterländischen Gefühlen verletzt. Sie verlange, daß das Disziplinarverfahren beschleunigt durchgeführt und eine Schädigung der Gemeinde vermieden werde.

Der nationalsozialistische Fraktionsführer Pirro gab im Namen seiner Partei, sowie der Stadtverordneten der Deutschsaarländischen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei eine Erklärung ab, in der es heißt, daß das Vorgehen der Regierungskommission gegen den Bürgermeister maßlose Empörung ausgelöst habe. Ein Ausländer könne niemals über deutsche Gefühle ein Urteil fällen. Hätte der Bürgermeister den Standpunkt der Regierungskommission zu dem seinen gemacht, so wäre er zum Verräter am deutschen Volkstum an der Saar geworden. Es handele sich nicht um eine persönliche Sache des Bürgermeisters, sondern um eine allgemeine deutsche Sache, die weit über das Saargebiet hinaus Bedeutung habe. Der Sprecher schloß sich dem Rechtsstandpunkt in der Flaggenfrage den Ausführungen des Bürgermeisters in seinem Schreiben an die Regierungskommission ausdrücklich an und erklärt, daß seine Partei an der Durchführung des Verfahrens großes Interesse habe, damit Klarheit geschaffen werde. Der Redner schloß mit einem Heil auf Hindenburg und Adolf Hitler, worauf die Stadtverordneten, mit Ausnahme der Kommunisten und Sozialdemokraten, sich erhoben und das Deutschlandlied sangen.

*

Die Deutschnationale Volkspartei des Saargebiets hat dem durch die Regierungskommission gemaßregelten Bürgermeister Ruppersberg von Homburg folgendes Telegramm als Zeichen ihrer Verbundenheit und Anteilnahme mit dem Schicksal dieses deutschen Mannes gesandt:

„Deutschnationale Volkspartei dankt für mannhaftes Eintreten für nationale Regierung. Heil Deutschland!

Spring, Landesführer.

*

Am 27. April wurde zu der Anordnung folgendes gemeldet:

Nachdem die deutsche Regierung mit Note vom 24. April 1933 der Regierungskommission mitgeteilt hat, daß gegenwärtig die schwarzweißrote Fahne und die Hakenkreuzflagge als die deutschen Nationalflaggen anzusehen sind, ist das bisher bestehende Verbot dieser Flaggen aufgehoben. Die Regierungskommission hat beschlossen, die schwebenden Strafverfahren, die in der Zeit anhängig gemacht worden sind, in welcher das Hissen dieser Flaggen im Saargebiet verboten war, einstellen zu lassen.

Saarlands Bauernschaft verlangt Rückgliederung des Saargebiets

In der Jahresversammlung der Freien Bauernschaft im Saargebiet wurde eine scharfe Kritik an der Regierungskommission geübt. Wie der Geschäftsführer Dr. Wienecke in seinem Jahresbericht ausführte, läßt die Regierungskommission noch immer den ernsten Willen zur Sparsamkeit vermissen, und beschäftigt unnötige hochbezahlte Ausländer als Beamte, die keine produktive Arbeit für die Saarbevölkerung leisten. Die Hortung der Steuergelder diene der Sicherung der Pecule und der hohen Gehälter. Unerhört sei es, daß die Saarbevölkerung keinen Einfluß auf den Etat habe. Schon allein aus diesem Grunde müsse jeder saarländische Bauer die Verewigung des gegenwärtigen politischen Zustandes im Saargebiet auf das entschiedenste zurückweisen. In der Milchwirtschaft sei dank der Fürsorge französisch orientierter Regierungsstellen der einheimischen Landwirtschaft der Saarmarkt verloren gegangen. Dafür seien aber im benachbarten Lothringen die Molkereien wie die Pilze aus der Erde geschossen, die zudem das Saargebiet mit minderwertiger Milch überschwemmten. Entschieden Stellung zu nehmen sei gegen die Bestrebungen des Präsidenten der lothringischen Landwirtschaftskammer, Senator Corbedaine, der die französische Regierung dazu aufgefordert habe, der lothringischen Landwirtschaft den Saarmarkt über 1935 hinaus zu sichern. Demgegenüber sei mit aller Entschiedenheit zu betonen, daß der Saarmarkt der Landwirtschaft diesseits der deutsch-französischen Grenze gehöre. Nach Lage der Dinge könne es im Saargebiet keinen Landwirt geben, der an der Beibehaltung des gegenwärtigen politischen Systems auch nur das geringste Interesse habe! Im Gegenteil, der deutsche Bauer an der Saar werde sich auch in Zukunft als die beste Stütze seines Vaterlandes erweisen.

Hellmut Ganßer †

Dem Heimgegangenen zum Gedächtnis gewidmet von Otto Ecker-Saarbrücken

Wiederum hat sich das Grab über einen treuen Sohn unserer Saarheimat und wackeren Kämpfer für ihre Deutscherhaltung geschlossen: Hellmut Ganßer, der als einer der befähigsten deutschen Auslandsjournalisten in Genf und Paris auf verantwortungsvollem Posten wirkte, ist nicht mehr! In der Vollkraft seines Lebens ist er im besten Mannesalter von 35 Jahren einem tückischen Leiden erlegen, und viel zu früh von uns geschieden! Es ist wie ein tragisches Geschick, daß er seinem nur um wenige Jahre älteren Vetter, dem Kapitänleutnant Theodor Vogel, so schnell ins Jenseits gefolgt ist. Schweres, fast untragbar erscheinendes Leid ist damit nach so kurzer Frist abermals der Familie des Leiters der Geschäftsstelle „Saar-Verein", des Verwaltungs-Direktors Theodor Vogel, auferlegt worden. Vor wenigen Monaten erst den einzigen Sohn zur letzten Ruhe gebettet, erlag nun auch der Neffe einem unerwarteten Tode! Beides prächtige, verheißungsvolle und sich ähnelnde Menschen! Der Stolz und die Hoffnung der Familien Ganßer und Vogel. Wir beugen uns in Ehrfurcht vor diesen Gräbern, beugen uns dem unerforschlichen Geschick, das in so kurzer Frist zwei Menschenleben zerbrach, und wenden unsere Herzen in liebevoller Anteilnahme den schwergebeugten Leidtragenden zu.

War doch auch Hellmut Ganßer einer der unsrigen mit Herz und Seele, hat er sich doch auch tatkräftig mit in den Dienst des Bundes der Saar-Vereine im Kampf um die Deutscherhaltung seiner Saarheimat gestellt, lieh er doch seine gewandte Feder zu führenden Artikeln voll glühender Heimatliebe in unserem „Saar-Freund" und trat er doch als deutscher Journalist im Auslandsdienst für unser deutsches Vaterland ein. Es ist daher über die menschliche Anteilnahme an dem Leid seiner Lieben Pflicht der Dankbarkeit, an dieser Stelle unseres Hellmut Ganßer ehrend zu gedenken.

Hellmut Ganßers Tod ist ein Kriegsschicksal. Kaum dem Knabenalter entwachsen, erfüllt von dem Drange der echtdeutschen Jugend beim Kriegsausbruch, für Deutschlands Ehre zu kämpfen, litt es ihn nicht mehr auf der Schulbank. Als Kriegsfreiwilliger, im Alter von 16½ Jahren, zugelassen zu werden war sein heißer Wunsch! Ich sehe ihn noch, wie er, fast noch ein Kind, schwerbepackt von seinem Elternhaus auf dem Reppersberg in Saarbrücken zur Truppe zog, abschiednehmend von seinen Spielkameraden und den Nachbarsleuten, die den frischen Jungen lieb gewonnen hatten, von seinen Eltern und auch von dem Schauplatz seiner jugendlichen Kriegsspiele auf der Höhe des Reppersberges. Von seiner schweren Verwundung in der Masurenschlacht kaum geheilt, ging sein Traum, als Leutnant d. R., zur Fliegertruppe zu kommen, bald in Erfüllung. Der Fliegertod hat ihn mehrere Male gestreift, durch drei schwere Abstürze hat er neue Verwundungen erlitten und eine Gehirnerschütterung bei einem Absturz im brennenden Flugzeug sich zugezogen. In der in der Masurenschlacht dreifach durchschossenen Lunge hat sich wohl der Keim zu seinem Leiden gebildet, so daß er doch den Ehrentod fürs Vaterland gefunden hat. Echt kameradschaftlicher Geist beseelte ihn. Bei dem Absturz seines brennenden Flugzeuges versuchte er, der eigenen Brandwunden nicht achtend, seinen Flugkameraden noch zu retten und untröstlich war er, selbst schwerverletzt ins Lazarett gebracht, daß ihm dies nicht gelungen war. Ehrenvoll kehrte er aus dem Feldzuge heim, den jungen Fliegeroffizier schmückten das Eiserne Kreuz I. Klasse, mehrere andere Kriegsorden und das goldene Verwundeten-Abzeichen.

In tiefer seelischer Bedrückung empfand er aber den unglücklichen Ausgang des Krieges und das schmachvolle Diktat von Versailles, das Deutschland von einem rachsüchtigen Sieger aufgezwungen wurde. In innerlicher Bedrückung, auch der Tod des Vaters während des Krieges hatte ihn schwer niedergebeugt, galt es, der grauen Zukunft ins Auge zu schauen. Es war ein glücklicher Entschluß unseres Hellmut Ganßer, sich dem journalistischen Berufe zu widmen. Mit eiserner Energie schuf er sich selbst das geistige Rüstzeug dazu. Zunächst in Berlin als Schriftleiter des „Saarfreund" und Journalist arbeitend, trat er bald darauf in die Redaktion der „Saarbrücker Zeitung" ein, um sich dann einen größeren Wirkungskreis als Mitarbeiter in einem deutschen Depeschenbüro in Genf zu suchen. Hier trat er in den Kreis der Völkerbundsjournalisten ein und es ist erstaunlich, wie schnell sich sein Blick weitete und wie er in seiner verantwortungsvollen Aufgabe hineinwuchs, die er mit politischem Takt zu lösen verstand. Er war, wie man zu sagen pflegt, zum Journalisten geboren. Von Genf führte ihn nach fünfjähriger Tätigkeit Ende vergangenen Jahres sein Weg nach Paris, wo größere Aufgaben seiner harrten. Schärfer trat sein inneres Leiden aber nun schon hervor, so daß er zur Unterbrechung seiner Tätigkeit gezwungen war. Bad Mergentheim vermochte ihm die erhoffte Besserung nicht zu bringen, in Heidelberg erkannten die Aerzte die Hoffnungslosigkeit seines Zustandes, und nun folgte die letzte Heimfahrt nach Saarbrücken. Ein Glück für Hellmut Ganßer, daß ihm sein trostloser Zustand nicht bekannt war, denn noch auf der Fahrt nach Saarbrücken schmiedete er neue journalistische Pläne und fast bis zur Todesstunde erfüllte ihn die Hoffnung auf Genesung, bis ihn der Tod berührte und er sanft hinüberschlummerte ins Jenseits.

Die Trauerkunde von seinem Ableben rief über seine engere Heimat hinaus herzliche Anteilnahme hervor. Führende deutsche Zeitungen, wie die „Kölnische Zeitung", die „Deutsche Allgemeine Zeitung", die „Deutsche Tageszeitung" in Berlin und andere Blätter, sowie die Presse seiner Heimat, der Verein der Saarpresse und Redaktion und Direktion des Depeschenbüros Europapreß, deren langjähriger Mitarbeiter er war, widmeten ihm ehrenvolle Nachrufe, in denen er als einer der befähigsten deutschen Auslandsjournalisten geschildert wurde. Der deutsche Gesandte in Bern hat an die hinterbliebene Gattin ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Lassen Sie mich Ihnen mein sehr herzliches Beileid ausdrücken angesichts des großen und schmerzlichen Verlustes, den wir alle mit dem Heimgang Ihres lieben und verehrten Gatten erlitten haben. Die unerwartete und fast unglaubliche Nachricht traf auch mich besonders hart. Schon der Abschied in Genf ging mir sehr zu Herzen, denn ich habe Sie beide, die Sie eine so harmonische Einheit waren, mit Ihrer unablässigen, treuen und hingebenden Arbeit für unser Vaterland sehr geschätzt und bewundert und mich der Achtung und Liebe gefreut, die Sie — mit Recht — im Kollegenkreise, und weit darüber hinaus, umgeben hat. Nun bleibt nur der wehe Dank für den viel zu früh uns Entrissenen zurück und das Andenken an ihn, das bei mir tief und unverlöschlich sein wird . . ."

Der deutsche Botschafter in Paris, Köster, hat an die Direktion des Depeschenbüros Europapreß in Frankfurt anläßlich des Todes ihres Pariser Vertreters Hellmut Ganßer folgendes Telegramm gerichtet:

„Aufrichtige Teilnahme am Hinscheiden Ihres Mitarbeiters Herrn Ganßer, dessen Tätigkeit am hiesigen Platze ich sehr zu schätzen gewußt habe. Köster."

Der deutsche Botschafter Nadolny übermittelte seine aufrichtige Teilnahme zugleich im Namen der deutschen Abrüstungs-Delegation.

Die Presseabteilung des Auswärtigen Amtes telegraphierte: „Mit schmerzlichem Bedauern erfährt die Presseabteilung von dem Hinscheiden Ihres Gatten. Nach der menschlichen wie sachlichen Seite verliert der deutsche Journalismus mit ihm einen seiner besten und hoffnungsvollsten Vertreter. Den Vertretern der Presseabteilung auf ausländischen Konferenzen wird seine Bereitwilligkeit zur Mitarbeit, seine rasche Auffassung der Probleme sowie sein stets freundliches Wesen und die unbegrenzte Hingabe an seinen Beruf immer in bester Erinnerung bleiben. Wir alle fühlen mit Ihnen auf das herzlichste und grüßen Sie in aufrichtiger Teilnahme. Geheimrat Dr. Heide."

Von der Presseabteilung des französischen Außenministeriums ging folgendes Schreiben

beim Pariser Büro der Europapreß ein: „Mit tiefem Bedauern habe ich den Tod Herrn Ganßers erfahren. Ich habe ihn aus Genf her gut gekannt und all seine Charakterqualitäten kennengelernt. Ich bedauere, daß er in bester Jugend in einem Augenblick dahinschied, wo er nach vielen Schwierigkeiten ein ruhiges und glückliches Leben erhoffen konnte. In der Person des Herrn Ganßer muß man das Hinscheiden eines der aktivsten und erfahrensten Männer des europäischen Journalismus bedauern. Pierre Comert."

Damit sind nur einige der in überaus großer Zahl eingegangenen Beileidskundgebungen wiedergegeben.

Bei allen Erfolgen war unser Hellmut Ganßer der schlichte aufrechte und bescheidene Mensch geblieben, seinen Berufsgenossen ein treuer Kamerad und das Vorbild gewissenhafter Pflichterfüllung. Sein treuester Kamerad aber war seine liebevolle Gattin, die immer verständnisvollen und tätigen Anteil hatte an seinem beruflichen Aufstieg und seinem Wirken. Ein Werk inniger Gemeinschaftsarbeit ist hier durch ein hartes Geschick abgeschnitten worden.

Zur Beisetzung Hellmut Ganßers in Saarbrücken pilgern wir wieder in tiefer Wehmut nach dem Südfriedhofe hinaus, noch der Stunde gedenkend, zu der wir vor wenigen Monaten am Grabe des Kapitänleutnants Theodor Vogel voll Trauer standen. In der Trauerhalle dasselbe Bild. Umgeben von einem Blumenhain der Sarg, umhüllt von derselben Kriegsflagge, die auch über dem Sarge seines Vetters Theodor Vogel ehrend gehangen hat. Die Totenwache hatte der Frontkämpferbund gestellt, schwarzumflorte Fahnen, — unsere Kriegsflagge — bildeten den Abschluß. Das feierliche Largo von Händel klingt wehmutsvoll auf, vor einer zahlreichen Trauergemeinde spricht Pfarrer Heinz, der seiner Trauerrede einen Vers aus der Offenbarung Johannes untergelegt hatte. Dienst und Liebe, Glaube und Geduld seien auch die Grundrichtungen im Leben des Verstorbenen gewesen, dessen Opferbereitschaft im Kriege und Pflichterfüllung in seinem verantwortungsvollen Wirken als Journalist auf beachtlicher Warte er schilderte, und besonders gedachte er auch der tieftrauernden Gattin, die dem Heimgegangenen immer eine treue Helferin, Frau und Kollegin zugleich gewesen sei. Tiefes Mitgefühl bewegte alle Teilnehmer an der Trauerfeier, Orgelklänge ertönten und nun trugen die Frontkameraden den Sarg hinaus auf den Friedhof. Auf dem Ehrenfriedhof bei den Fliegerkameraden und den Opfern der Fliegerüberfälle auf Saarbrücken hatte man Hellmut eine würdige letzte Ruhestätte bereitet. Abschiedsworte und Segen des Geistlichen sprachen von einem Wiedersehen, ihnen schlossen sich an letzte Grüße, zu denen namens des Aufsichtsrates, der Direktion und der Redaktion der Saarbrücker Zeitung, Dr. Hellbrück, namens der Europapreß Direktor Fleischer, namens des Vereins der Saarpresse Redakteur Ludwig Bruch, namens der Völkerbundsjournalisten und des Bundes der deutsch-schweizerischen Journalisten Dr. Behr aus Genf das Wort ergriffen. Weitere Abschiedsworte erfolgte noch namens der Kölnischen Zeitung, des Personals der Europapreß, des Vertreters des Frontkämpferbundes und des Ringes der Flieger-Vereine. Schmerzbewegt sandte auch Verwaltungs-Direktor Theodor Vogel im Namen des Bundes der Saar-Vereine dem teuren Neffen den letzten Ehrengruß nach, mit der Versicherung, daß man des Toten an dieser Stelle gedenken werde, wenn seine Heimat wieder mit dem deutschen Vaterlande vereinigt sei. Während der Trauerfeier am Grabe kreiste ein Flieger über der Gruft, dem toten Fliegerkameraden so die letzte Ehre erweisend. Ueber der Gruft aufgebaut liegen die Zeichen der Liebe und Verehrung für den Verstorbenen, ein Meer duftender Frühlingsgrüße. Zum letzten Gruße spendete die Frühlingssonne ihren warmen Schein, verklärend, was wir in der Tiefe zur letzten Ruhe bergen. Nicht vergessen wird unser Toter sein, der in unserem Herzen weiterlebt. Er aber ruhe in treuer Heimaterde in Frieden und wir scheiden von ihm mit dem Gelöbnis, in seinem Geiste dem Ziele zu leben, daß diese Erde deutsche Erde bleibe.

Kleine politische Umschau

Immer wieder Nadelstichpolitik.

Am Ostermontag wurde auf der Höhe der Friedrichslust bei Ottweiler in schlichter und feierlicher Weise der Grundstein zu dem Ehrenmal gelegt, das den Gedanken der 209 gefallenen Söhne der Stadt gewidmet ist. Während in der näheren und weiteren Umgebung von Ottweiler in fast allen Gemeinden dieser Pflicht schon lange genügt wurde, konnte Ottweiler erst nach Ueberwindung der verschiedensten Umstände, die auf Jahre zurückreichen, jetzt zur Abtragung einer Dankesschuld kommen.

In letzter Minute hatte die Regierungskommission des Saargebiets den Militärvereinen verboten, in geschlossenem Zuge zur Stätte zu marschieren, an der das Denkmal zur Aufstellung kommen soll. Die kleinlichen Maßnahmen der Regierungskommission vermochten aber nicht, die allgemeine Teilnahme an der Feier zu stören.

Unter großer Beteiligung der Ottweiler Bürgerschaft, der Militärvereine und der korporativ angeschlossenen Ottweiler Vereine, der Vertreter der weltlichen und geistlichen Behörden konnte bei strahlendem Sonnenschein das erste sichtbare Zeichen äußerer Anerkennung einer dankbaren Bürgerschaft, die weder die Taten der gefallenen Helden, noch ihres Andenkens vergessen will, gelegt werden. Der Choral „Die Himmel rühmen" (Musikverein-Orchester) gab den Auftakt zur denkwürdigen Feier, dem ein Lied des katholischen Kirchenchores und ein Vorspruch folgte. Schulrat Müller, der Vorsitzende des Denkmalbauvereins, entbot den Willkommensgruß zur ernsten Feierstunde und erstattete den Dank des Vereins für alle Unterstützungen durch die Bürgerschaft und die Behörde. In herzlichen Worten gedachte er der Großtaten der gefallenen Krieger und unseres Heeres, das einer Welt von Feinden trotzte und unbesiegt dem Feinde den Einbruch in deutsches Land verwehrte. Es folgte das Verlesen der zur Einmauerung kommenden Urkunde und der Geschichte des Kriegerehrenmales. Dem Lied vom guten Kameraden und dem Chorgesang des Kirchenchores schloß sich die Einmauerung der Urkunde an. Hammerschläge der Vertreter der Behörden und Vereine mit wärmsten Wünschen für unser deutsches Vaterland beendeten die stimmungsvolle Gedenkstunde.

Auf Befehl Frankreichs.

Nachdem die Regierungskommission des Saargebietes zunächst hatte verlauten lassen, daß sie gegen eine Arbeitsruhe der Arbeiter in den staatlichen Betrieben am 1. Mai nichts einzuwenden habe, ist nachträglich eine Verfügung an die saarländischen Gemeindeämter ergangen, daß am 1. Mai kein Gemeindebeamter beurlaubt werden darf, auch dann nicht, wenn der Tag auf den Jahresurlaub verrechnet werden soll.

Demnach scheut sich die Regierungskommission, den 1. Mai amtlich als Feiertag anzuerkennen, obwohl sie seit ihrer Einsetzung die französischen Beamten am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, regelmäßig beurlaubt hat. Man geht aber wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Saarregierung ihre erste Entscheidung auf Verlangen der französischen Regierung rückgängig gemacht hat, genau so, wie sie auf Verlangen der Pariser Regierung regelmäßig dem französischen Nationalfeieetag Rechnung trägt. Wir sind es allerdings nie anders gewöhnt, auch der englische Präsident hat daran nichts zu ändern vermocht, so sehr er sich auch bemüht haben mag, neutral zu bleiben. Unter dem überragenden Einfluß des französischen Druckes wagt auch der Vertreter des stolzen Albion keinen Widerstand gegen Pariser Anweisungen.

Kleine Tages-Chronik

28. Deutscher Sängertag in Saarbrücken.

Der 27. ordentliche Deutsche Sängertag in Dortmund hat beschlossen, den nächstjährigen Sängertag in Saarbrücken abzuhalten. In den Vorstand wurden neben dem neuen Präsidenten Georg Brauner-Berlin u. a. zum Stellvertreter Dr. Hans Bongard-Saarbrücken, ferner zum Obmann des Musikausschusses Dr. Robert Laugs-Kassel (bekanntlich ein Saarbrücker Kind), gewählt. Auf der Tagung sprach Dr. Bongard über die kulturpolitische Lage im Saargebiet. Er hob dabei hervor, daß politisch und wirtschaftlich das Saargebiet zur Zeit völlig von Frankreich abhängig sei, das die wichtigsten Regierungsposten innehabe. In kulturpolitischer Hinsicht sei die Eroberung der Saar durch Frankreich nicht geglückt. Die von Paris aus veranstalteten Konzerte und Ausstellungen würden von der deutschen Bevölkerung gemieden. Eine bedeutende Rolle spiele in diesem kulturellen Kampf um das Deutschtum und die Volksgemeinschaft der Saar-Sängerbund. Die Deutschen seien wachsam auf ihrem Vorposten. Wie im Saargebiet, so müsse auch im Reich der Gedanke sich durchsetzen, daß es zur

Erfassung weitester Volkskreise kein besseres Mittel gebe als das die Seele erhebende deutsche Lied.

---

* **Saarbrücken.** Der erste deutsche Segelflieger ist dieser Tage auf saarländischem Boden glücklich nach einer guten Fahrt gelandet. Die Landung erfolgte auf dem Wiesengelände Mimbach und Blickweiler dicht an der Grenze des Saargebiets in der Nähe von Blieskastel. Der Flieger war der bekannte Segelflugsportler und Fluglehrer Riedel aus Griesheim. Er war am Mittwoch, dem 19. April, gegen Mittag in Griesheim bei Darmstadt aufgestiegen, sein Ziel war Saarbrücken. Günstiges Flugwetter ermöglichte ihm, eine Höhe von 2000 Meter zu erreichen. Der Flug führte über Kaiserslautern, und bald war die Saargrenze erreicht. Die Absicht, Saarbrücken durch eine Landung zu überraschen, mußte Riedel infolge veränderter Luftverhältnisse aufgeben und so ging er in der Nähe von Mimbach nieder. Die Landung vollzog sich glatt und ohne jeden Zwischenfall. Für die Bevölkerung von Mimbach und Blickweiler war es ein Ereignis, viele strebten der Landungsstelle zu und bereiteten dem Flieger einen herzlichen Empfang. Die Befürchtung Riedels, daß er sich schon auf französischem Boden befände, war schnell zerstreut. Bald waren auch Sportfreunde aus Saarbrücken zur Begrüßung zur Stelle. Riedel hat die 120 Klm. lange Flugstrecke in 3½ Stunden zurückgelegt. Die Formalitäten zur Freigabe des Flugzeuges waren schnell erledigt, so daß Riedel ohne Schwierigkeiten die Heimfahrt wieder antreten konnte. Der herzliche Empfang im Saargebiet wird ihm bewiesen haben, daß man auch hier dem Segelflugsport großes Interesse entgegenbringt.

Saarbrücken. Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler haben, wie auf einem zu Ehren des Reichspräsidenten veranstalteten Deutschen Abend mitgeteilt wurde, die Ehrenmitgliedschaft des Ruder-Clubs Saar übernommen.

* **Rech.** Hier wurde die Grundsteinlegung zur Errichtung eines Ehrenmales für die im Weltkrieg Gefallenen aus den Gemeinden Ballern, Rech und Ripplingen unter zahlreicher Teilnahme der Einwohnerschaft vollzogen. Die Zahl der Opfer im Weltkrieg beträgt 20. An dem Bau des Ehrenmales beteiligten sich eine Anzahl Arbeiter als freiwillige Helfer, um die Kosten zu verringern. Die Einweihung wird in einigen Wochen vor sich gehen können.

* **Altenwald.** Der hiesige Kriegerverein begeht am 13. und 14. Mai dieses Jahres die Feier seines 60jährigen Bestehens. Das Jubiläum soll in einfacher Weise begangen werden, doch rechnet man mit einer zahlreichen Beteiligung der benachbarten Vereine. Ein Festabend am Samstag, dem 13. Mai bildet die Einleitung, die Hauptfeier findet am darauffolgenden Sonntag statt.

* **Neunkirchen.** Die Spenden für die Opfer des Neunkirchener Explosions-Unglücks haben bisher die Summe von rund 7 Millionen Franken erreicht. So groß auch diese Sume erscheinen mag, so ist doch die Zahl der Unterstützungsbedürftigen so ansehnlich, daß verhältnismäßig nur bescheidene Beträge zur Verteilung gelangen können. Ein Teil der Summe wird für Rentenzahlungen an die Schwerverletzten und die Hinterbliebenen verwandt. Es sollen erhalten Witwen monatlich 500 Franken, Waisen unter 14 Jahren monatlich 125 Franken, Vollwaisen 250 Franken. Die Rente für die Schwerverletzten, die dauernd in ihrer Berufstätigkeit eine Verminderung erleiden, soll später festgesetzt werden. Mit der Auszahlung der Renten ist bereits begonnen worden. Für die Verteilung der sonstigen eingegangenen Spenden werden für die zu bedenkenden Familien sogenannte Patenschaften eingerichtet, um eine zweckmäßige Verteilung zu gewährleisten.

* **St. Ingbert.** Im Parke des hiesigen Eisenwerkes befindet sich ein altes Denkmal für einen französischen Soldaten. In seinem Werke über das Eisenwerk erinnert W. Krämer daran, daß dieses Denkmal noch aus der Zeit der Befreiungskriege stammt. Vor den heranrückenden Truppen Blüchers mußten sich damals die französischen Truppen zurückziehen. Zwischen Rohrbach und St. Ingbert kam es zu einem kleinen Gefecht, dessen Ausgang die Franzosen zu einem fluchtartigen Rückzug zwang. Dabei vergaß man einen im Krämerschen Park aufgestellten französischen Posten, den man zu Füßen einer Buche tot auffand. In die Buche hatte der Soldat noch die Worte „Vive la Republique" eingeritzt. Man bettete den Toten an dem Fundort ein. Als später der Baum vermorschte, ließ die Familie Krämer dem fremden Soldaten an seiner Grabstätte einen schlichten Gedenkstein setzen, der heute noch vorhanden ist. An dieser deutschen Ehrung eines französischen Soldaten könnte sich so mancher Franzose heute ein Beispiel nehmen.

* **Ottweiler.** Wie sich bei einer kürzlich abgehaltenen Besprechung ergab, hat die vom 5. bis 13. März veranstaltete „Gola" (Große Ottweiler Landwirtschaftliche Ausstellung) gezeigt, daß die Stadt Ottweiler der Mittelpunkt der Landwirtschaft des Kreises und der angrenzenden Gebiete ist. Die Ausstellung war von über 13 000 Personen besucht. Der Umbau der Reithalle konnte durch eine Lotterie gedeckt werden. Außerdem ergab sich ein kleiner Ueberschuß. Von den Ausstellern wurden Umsätze in verschiedenen Ausmaßen getätigt. Für 1934 ist geplant, eine noch größere Ausstellung zu veranstalten und evtl. eine zweite Halle zu erbauen. — Die katholische Filialkirche in Fürth, die bisher von dem Pfarrer zu Breitenbach verwaltet wurde, jedoch zur Pfarrei Ottweiler gehört, wird ab 1. April d. J. wieder von Ottweiler betreut. Im Mai wird die neue Remigiuskirche zu Remmesweiler eingeweiht. Ebenso wird zu Niederlinxweiler eine neue Kirche erbaut. Beide Kirchen werden dann ebenfalls von Ottweiler betreut. Die Pfarrei hat nun, damit die große Arbeit erledigt werden kann, zwei Kapläne erhalten. — Kürzlich sollte die hiesige Gemeindejagd versteigert werden. Die Angebote waren aber so niedrig, daß der Jagdvorsteher die Verpachtung aussetzen mußte. Eine neue Verpachtung findet erst nächstes Jahr statt. — Besuch aus dem Reich war in Ottweiler. Einmal war es der Musikverein Baumholder, der zu Besuch beim Stengschen Männerquartett „Harmonie" weilte und ein schönes, gutbesuchtes Konzert gab. Dann waren die Kinder des Vinckeschen Schulchors aus dem Ruhrgebiet hier und warteten mit Gesängen und Spielen auf. Tags zuvor hatten sie in Neunkirchen für die Verletzten der Gasometer-Katastrophe gesungen. — Der Kreistag Ottweiler genehmigte den Etat, der mit rd. 7,9 Mill. Fr. Ausgaben abschließt. Gegenüber 1931 sind die Ausgaben um 20 Prozent gekürzt. Die Umlagen blieben auf 45 Prozent. Stark gekürzt sind die Ausgaben für den Straßenbau.

* **Ottweiler.** Als erste Stadt des Saargebiets hat die Stadt Ottweiler dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Herrn Reichskanzler Hitler das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Personalnachrichten

* **Hohes Alter: Seinen 80. Geburtstag** feierte dieser Tage bei seiner Tochter, der Gastwirtin Witwe Julius Schmidt, Neunkirchen, Wellesweiler Str. 4 wohnende pens. Bergmann Christian Bund. Der Jubilar wurde als Sohn des Landwirts Jakob Bund am 29. April 1853 zu Neunkirchen, Heizengasse geboren. Er war Zeit seines Lebens in Neunkirchen ansässig. 35 Jahre, von 1867 ab, arbeitete er als Bergmann auf Grube König. Seiner Militärdienstpflicht genügte er beim Garde-Artillerie-Regiment in Spandau. Seine Ehefrau verlor er im Jahre 1916 durch den Tod. Der alte Herr ist noch außerordentlich rüstig. Es klingt geradezu unglaublich, daß er noch im vergangenen Jahr auf besonderen Wunsch des Schwimmvereins Bildstock an einem Schwimmen teilgenommen hat. Dabei wurde ihm für seine besonderen Leistungen im Kopfsprung und für das Durchschwimmen des 130 Meter langen Bassins eine besondere Belobigung zuteil. Der Jubilar spielt auch im Kriegervereinswesen eine Rolle. Er ist Mitbegründer des Artillerie-Vereins Neunkirchen, langjähriges Vorstandsmitglied des genannten Vereins, der ihn im vergangenen Jahr als ältestes Mitglied zum Ehrenmitglied ernannte. Es ist in diesem Zusammenhang interessant zu erfahren, daß noch drei hochbetagte Brüder des Jubilars am Leben sind. Einer zählt 83 Jahre, die beiden andern 75 bzw. 73 Jahre. Seine alten Tage verbringt Herr Bund bei seiner Tochter. — Den 80. Geburtstag beging Frau Margarete Bachmeier in Jägersfreude — den 90. Geburtstag die Witwe Peter Munz geb. Walter in Auersmacher — den 84. Geburtstag der pens. Hauptlehrer Georg Geiger in Mittelbexbach — den 85. Geburtstag der Altsitzer Peter Schwinn, ein Veteran aus dem Feldzuge von 1870/71, in Lebach — den 81. Geburtstag die Witwe Heinrich Cappel, die frühere Wirtin des Weinhauses „Zum deutschen Haus" in Homburg — den 84. Geburtstag die Witwe Michael Huwig, Maria geb. Hellenbrand, in Dillingen — den 82. Geburtstag Matthias Fisch in Pachten — den 80. Geburtstag der Pensionär Valentin Quack in Landsweiler — den 90. Geburtstag der pens. Eisenarbeiter Johann Arweiler-Rues in Fraulautern — den 81. Geburtstag der Zimmermeister Heinrich Müller in Saarbrücken — den 80. Geburtstag der pens. Bergmann Wilhelm Ziegler in Hülzweiler — den 80. Geburtstag der Küster Johann Bintz in Fremersdorf — den 90. Geburtstag die Witwe Elisabeth Agustin in Sulzbach — den 80. Geburtstag Frau Katharina Groß in Sulzbach — den 80. Geburtstag der pens. Eisenbahner Peter Grub in Saarbrücken, dem von der Generaldirektion der Reichsbahn-Gesellschaft und vom Präsidenten der Reichsbahndirektion in Trier Glückwunschschreiben nebst einer Ehrengabe zugingen — den 91. Geburtstag Frau Karoline Müller in St. Wendel — den 85. Geburtstag der Landwirt Peter Recken-

wald in Mainzweiler — den 83. Geburtstag Frau Agatha Wachall in Ommersheim — den 80. Geburtstag die Witwe Helene Scheuer in Saarbrücken — den 80. Geburtstag die Witwe Peter Becker in Obervölklingen — den 87. Geburtstag Frau Katharina Andres in Höchen — den 88. Geburtstag Frl. K. Heinz in Dirmingen — den 80. Geburtstag Frau Pfeiffer in Saarbrücken.

* **Die goldene Hochzeit** feierten: die Eheleute Konditormeister Fritz Lechhorn und Frau Maria geb. Gerlich in Homburg — die Eheleute pens. Bergmann Heinrich Stuhlsatz und Frau Margarete geb. Strengel in Buchenschachen — die Eheleute Johann Raber genannt Radduck und Frau Katharina geb. Raber in Münchwies — die Eheleute Peter Becker und Frau Barbara geb. Biewer in Püttlingen — die Eheleute Johann Thiel und Frau Katharina geb. Färber in Gehweiler — die Eheleute Philipp Fink und Frau Katharina geb. Lawall in Ludweiler — die Eheleute Johann Ost und Frau Elisabeth geb. Horras in Ballerssweiler — die Eheleute Gärtnermeister Julius Bastian und Frau Berta geb. Danzer in Saarbrücken — die Eheleute Johann Rein und Frau Magdalena geb. Schunath in St. Wendel — die Eheleute Drokur-Kutsch in Kutzhof — die Eheleute Michel Schwinn und Frau in Lebach — die Eheleute Johann Baptist Maringer in Merzig.

* **Heusweiler.** Unter starker Anteilnahme feierte hier Pfarrer Michels sein 25jähriges Priesterjubiläum der katholischen Gemeinde.

* **Sulzbach.** Der Bankbeamte H. Pfeilstücker feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Bank Gebr. Röchling, Saarbrücken.

* **Oberbexbach.** Sein 50jähriges Berufsjubiläum feierte hier der Schuhmachermeister Johann Kluding, dem von der Handwerkskammer Saarbrücken aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde übermittelt wurde.

* **Heiligenwald.** Das 50jährige Handwerkerjubiläum feierte hier der Bäckermeister Philipp Bender.

* **Elversberg.** Sein 50jähriges Berufsjubiläum beging hier der Uhrmachermeister Jean Kern, dem aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde seitens der Handwerkskammer Saarbrücken übermittelt wurde.

* **Auszeichnungen von Saarpfälzern durch das Rote Kreuz.** Durch den Hauptvorstand des Bayr. Landesvereins vom Roten Kreuz in München wurde das Ehrenkreuz des Bayr. Landesvereins vom Roten Kreuz 2. Klasse verliehen an: Frau Klara Butz, Professorsgattin in St Ingbert, Bergmann und Beirat Franz Seel und Bergmann und Beirat Franz Kirsch, beide in Mittelbexbach, Medizinalrat und Bezirksleiter Dr. Amon und Friseurmeister und Beirat Christian Bieber, beide in Homburg.

* **Wallerfangen.** In den Ruhestand getreten ist hier der Bahnhofsverwalter unserer Kleinbahn, Wilhelm Korteneck.

Die Toten der Heimat

* Bürgermeister Janßen-Völklingen †

Infolge schwerer Verletzung, die er bei einem Auto-Unfall erlitten hat, ist der Bürgermeister Karl Janßen-Völklingen im Alter von 54 Jahren verschieden. Sein früher Tod löst auch über die Gemeinde Völklingen hinaus allgemeine Teilnahme aus. In dem Nachruf der Bürgermeisterei Völklingen und der ihr angeschlossenen Gemeinden heißt es: „Seit dem Jahre 1922 hat er dem hiesigen Verwaltungsbezirk vorgestanden. In unermüdlicher Arbeit, mit seltenem Geschick, hat er in dieser schweren Zeit Hervorragendes geleistet. Als warmherziger und gütiger Mensch war er stets auf das Wohl der ihm anvertrauten Bevölkerung bedacht und hat sich allerseits große Zuneigung erworben. Wir erleiden durch seinen Tod einen unersetzlichen Verlust. Sein Name wird mit der Entwicklung der Bürgermeisterei Völklingen unlöslich verbunden bleiben. Der Verstorbene war auch ein treuer Deutscher; wo es ihm möglich war, hat er die Bestrebungen zur Deutscherhaltung des Saargebiets gefördert. Sein Andenken wird daher auch in unseren Kreisen geehrt bleiben."

Saarbrücken: Bäcker Rudolf Wobrock; Postassistentin Maria Burger, 32 Jahre; Frau Maria Geith geb. Helbrich, 40 Jahre; Frau Maria Heinrich geb. Ruppert, 75 Jahre; Eisenbahnoberschaffner i. R. Josef Halstein; Georg Neidenbach, 62 Jahre; Frau Margarethe Biermann geb. Corea, 61 Jahre; Jakob Schmeer, 49 Jahre; Peter Quint, 69 Jahre; Heinrich Frey, 65 Jahre; Oberlokomotivführer Friderich Lamy, 55 Jahre; Oberpostsekretär Claus Mann; Frau Wwe. Emma Brünningshausen geb. Mohr; Klempner- und Installationsmeister August Heinen; Frau Elisabeth Hornung geb. Lauer, 58 Jahre; Oberwächter und Brandmeister Paul Otto Winter, 56 Jahre; Kaufmann Hermann Zopf, 46 Jahre; Frau Alice Meyer geb. Loeb, 39 Jahre; Josef Schohl, 47 Jahre; Kornelius Allgeier, 58 Jahre; Uhrmachermeister August Metzger, 66 Jahre; Frau Wwe. Peter Klinkhammer geb. Susanne Stappen, 77 Jahre; Frau Sophie Bechtel geb. Schock, 52 Jahre; Tagesteiger i. R. Carl Busse, 67 Jahre. — **Schafbrücke:** Susanne Haag, 41 Jahre. — **Scheidt:** Frau Katharina Hessenauer geb. Honsdorf, 46 Jahre; Obersteuerinspektor i. R. Wilhelm Harberg, 58 Jahre. — **Güdingen:** Frau Elisabeth Ammon geb. Reis, 68 Jahre. — **Fürstenhausen:** Gastwirt Ambrosius Weyland, 54 Jahre. — **Rockershausen:** Eisenbahnsekretär i. R. Friedrich Weber, 64 Jahre. — **Völklingen:** Frau Katharina Jungblut geb. Müller, 84 Jahre; Frau Wwe. Josef Lang geb. Elisabeth Hilgers, 72 Jahre; Rentner Baptist Schröder, 71 Jahre; Wilhelm Marx, 46 Jahre; Karl Kusseler, 58 Jahre. — **Ueberherrn:** Susanna Bour, 53 Jahre. — **Herrensohr:** Klempnermeister Philipp Goffing, 66 Jahre. — **Dudweiler:** Luise Deutsch, 57 Jahre; Karl Strasser, 44 Jahre; Frau Wwe. Sophie Minke geb. Kunkel, 79 Jahre; Heinrich Rohs, 57 Jahre. — **Sulzbach:** Wilhelm Schneider, 49 Jahre; pens. Bergmann Ludwig Abel, 63 Jahre; Frau Karoline Jennewein geb. Wagner, 86 Jahre. — **Altenwald:** Frau Wwe. Heinrich Koch geb. Karoline Heinz, 81 Jahre; Frau Katharina Hüppchen geb. Schenkelberger, 78 Jahre; Bergsekretär i. R. Carl Wiszinsky, 67 Jahre. — **Heiligenwald:** Frau Wwe. Michel Kirsch geb. Maria Huber, 70 Jahre. — **Friedrichsthal:** Frau Michel Laufer geb. Anna Heinz, 64 Jahre; Frau Wwe. Johanna Friese. — **Bildstock:** Jakob Müller, 61 Jahre. — **Spiesen:** Frau Maria Busch geb. Schumacher, 70 Jahre. — **Elversberg:** Frau Wwe. Luise Hollinger geb. Umlaut, 75 Jahre. — **Fischbach:** Frau Wwe. Georg Lehnert geb. Katharina Frank, 67 Jahre. — **Schiffweiler:** Frau Barbara Holzer geb. Horras, 67 Jahre. — **Neunkirchen:** Peter Welsch, 36 Jahre; Peter Ruffing, 76 Jahre; Frau Amalie Schmidt geb. Krieger, 50 Jahre; Gastwirt Karl Schmidt, 50 Jahre; Peter Steimer, 73 Jahre; Martin Kreber, 36 Jahre; Friedrich Welsch, 74 Jahre; Frau Wwe. Johann Müller geb. Margarete Rieser, 75 Jahre; Frau Magda Jäckle geb. Schneider, 64 Jahre. — **Wiebelskirchen:** Hubert Hinkelmann, 40 Jahre; pens. Bergmann Friedrich Forst, 75 Jahre. — **Wellesweiler:** Frau Wwe. Charlotte Leibenguth geb. Schott, 70 Jahre. — **Ottweiler:** Tanzmeister Adolf Pfordt, 43 Jahre; Frau Anna Maria Stilgenbauer geb. Mattheis, 69 Jahre; Frau Irma Steigner geb. Weidenhof, 23 Jahre; Frau Katharina Diesel geb. Knoll, 31 Jahre; Frau Mathilde Adelheid Dalstein geb. Helmboldt, 74 Jahre; Frau Amalie Schöpfer geb. Schöpfer, 38 Jahre; Frau Lauca Lauer geb. Weingard, 57 Jahre. — **St. Wendel:** Frau Franz Kockler geb. Lina Köhnen, 53 Jahre; Frl. Maria Kirsch, 82 Jahre; Frau Wwe. Bergmann geb. Ida Rockstroh, 62 Jahre; Lehrer a. D. Christian Schmitt, 84 Jahre; Frau Wwe. Jakob Steinmetz geb. Anna Schaub, 68 Jahre; Frau Margarete Höfling geb. Bickert, 83 Jahre. — **Illingen:** Frau Wwe. Valentin Schorr geb. Anna Ewerling, 83 Jahre. — **Dirmingen:** Polizeiwachtmeister i. R. Wilhelm Hell, 59 Jahre. — **Bous:** Oberbahnhofsvorsteher i. R. Georg Herbach, 67 Jahre; Frau Anna Maria Blaß geb. Lex, 55 Jahre. — **Dillingen:** Gastwirt Andreas Weber, 71 Jahre. — **Ensdorf:** Johann Wilhelm, 35 Jahre; pens. Bergmann Peter Osbild-Rupp. — **Lisdorf:** Nikolaus Krier, 72 Jahre. — **Saarlouis:** Michel Reckenwald, 78 Jahre; Karl Demand, 26 Jahre; Frau Albert Gorges geb. Christine Servet, 24 Jahre; Frau Wwe. Peter Reimsbach geb Barbara Klein, 70 Jahre; Frau Wwe. Fritz Herbst, 83 Jahre. — **Wallerfangen:** Kaufmann Philipp Seibel, 52 Jahre. — **Fraulautern:** Polizeihauptwachtmeister Ernst Lieben, 53 Jahre; Jakob Hennrich, 75 Jahre; Frau Wwe. Peter Huffer geb. Katharina Reiter, 74 Jahre; Prokurist i. R. Gotthard Kaufmann. — **Merzig:** Frau Peter Jung geb. Johanna Glaßmann, 60 Jahre; Steuerdiätar Otto Neuroth, 29 Jahre; Frau Albert Praetorius geb. Margareta Jung, 65 Jahre. — **Mettlach:** pens. Fabrikbeamter Jakob Theobald, 72 Jahre. — **Weiskirchen:** Frau Wwe. L. Josten, 70 Jahre. — **St. Ingbert:** Schmelzarbeiter Peter Jene, 60 Jahre; Rentner Joseph Hager, 93 Jahre; Jakob Henky, 59 Jahre; Oberlandjägermeister Philipp Michel, 52 Jahre. — **Homburg:** Oberlokomotivführer Christian Heßler, 56 Jahre; Frau Wwe. Katharine Schleppi, geb. Schleppi, 80 Jahre. — **Bierbach:** pens. Oberweichensteller Johann Reis, 68 Jahre. — **Rohrbach:** pens. Bergmann Jakob Gehring, 67 Jahre. — **Oberbexbach:** Gastwirt Adolf Hennes, 50 Jahre. — **Mittel-**

Herbach: Maria Leis, 19 Jahre. — **Blickweiler:** Landwirt Peter Motsch, 69 Jahre. — **Alsfassen:** Anna Strube, 32 Jahre. — **Bliesdalheim:** Frau Anna Ziegler geb. Schneider. — **Engelfangen:** Frau Luise Franz geb. Gehres, 68 Jahre. — **Mechern:** Katharina Reinert, 43 Jahre. — **Niedersaubach:** Jakob Eckert, 86 Jahre.

Vom Bunde der Saarvereine

* **Der Saarverein Herne** hielt am Sonntag, 9. April, in der Westfalenschänke eine Versammlung ab. Der Schriftführer erstattete einen Bericht über den Volksbildungskursus der werktätigen Saarjugend im Essen. Der Bericht wurde von dem Vorsitzenden ergänzt. Ueber die nationale Erhebung hielt der Vorsitzende einen Vortrag, auf Grund dessen nachfolgende Entschließung gefaßt wurde: „Die gutbesuchte Versammlung des Saarvereins Herne und Umgegend am 9. April in der Westfalenschänke in Herne begrüßt nach Anhörung eines Vortrages die nationale Erhebung, die in dem Willen zur Gestaltung der deutschen Nation auf dem Boden der Gleichberechtigung aller Stände und Volksgenossen ein neues, großes Deutsches Reich geschaffen hat. Die Saarvereine erwarten zuversichtlich, daß die neue Regierung die restlose Rückgliederung des Saargebietes zum Deutschen Reich fordert und endlich Ernst macht mit der Vernichtung des Versailler Schandvertrages. Die Versammlung ist restlos von dem Willen der Durchsetzung unserer Ziele überzeugt und stellt sich einsatzbereit hinter die Regierung." Eine lebhafte Aussprache entspann sich über die Autobusgesellschaftsfahrten nach dem Saargebiet, die ab 1. April d. J. wieder aufgenommen wurden.

* **Die Ortsgruppe Herne i. Westf.** teilt uns mit, daß die katholische Werkjugend des Saargebiets eine Reihe ihrer Mitglieder ins Ruhrgebiet zu einem Schulungskursus entsandt hatte, der auf Haus Hoheneck bei Essen stattfand. Der 10tägige Kursus diente nicht nur bergbaulichen Berufs- und kath. Organisationsfragen, sondern auch der Vermittlung von Rüstzeug für die bevorstehenden Abstimmungskämpfe. Am Vorabend des Schlußtages und der Abreise veranstaltete die Leitung des Hauses einen Abschiedsabend, bei welchem kirchliche und weltliche Behörden anwesend waren. Vertreten waren ferner Vorstandsmitglieder des Saarvereins Herne. Dieser hatte die Beförderung der Werkjugend übernommen. Der Abschiedsabend war ein Genuß besonderer Art. Die Mitglieder des Kursus hatten jeder ein kurzes Referat über die Erfahrungen und Eindrücke des Kursus zu halten. Man erfuhr, daß hier sehr viel gearbeitet worden war. Eine Reihe Referate standen auf hoher Stufe. Auf einer Freilichtbühne in den Gartenanlagen des Hauses Hoheneck wurden Szenen aus Wilhelm Tell, wie die Rütliszene und der Apfelschuß, aufgeführt. Bei Liedern und Konzert nahm der Abend einen herrlichen Verlauf. Vom Saarverein Herne sprach Arbeitersekretär Korst über die enge Verbundenheit zwischen Saar und Ruhr und die Bedeutung der Heimatbewegung. Ueber das Gebotene des Abends äußerte er sich äußerst lobend. Nach ihm sprach der Vorsitzende des Saarvereins, Herr Paulus, Herne. Er sprach die Bitte aus, daß alle dafür Sorge tragen sollten, die enge Verbundenheit aller Deutschen mit der Saar weiterzufördern. Weiter nahm der Redner Stellung gegen die Lügenpropaganda des Auslandes und betonte, daß die Werkjugend der Saar Gelegenheit gehabt habe, sich selbst von der Unwahrheit der Gerüchte zu überzeugen. Am andern Morgen entführte dann das beliebte Saarauto die Werkjugend aus dem stillen Hause der Heimat zu. In Köln gab es noch eine Besichtigung des Kettelerhauses mit Begrüßung durch Vertreter des Westdeutschen kath. Arbeiterverbandes, dann ging es in wenigen Stunden durch die herrliche Eifel der Heimat zu.

* **Ortsgruppe Hamborn.** Zu einer machtvollen Kundgebung für das Deutschtum an der Saar gestaltete sich das am 8. April im Thyssen-Kasino, Bruchhausen, veranstaltete Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Neunkirchener Opfer, zu dem die Ortsgruppe eingeladen hatte. Flotte Marschweisen der gesamten Kapelle der Schutzpolizei unter Leitung von Polizeihauptwachtmeister Knopp leiteten den Abend ein. Nach einem markigen Vorspruch, vorgetragen von Erich Friedrich, und dem feierlichen Einmarsch der Fahnenabordnungen richtete der Vorsitzende, Sieg, herzliche Worte der Begrüßung an die zahlreich erschienenen Besucher. Vor allem hieß er die Ehrengäste willkommen, darunter den Protektor, Hüttendirektor Harzheim, Polizeirat Weber als Vertreter des Polizeipräsidenten, Direktor Pilz, Beigeordneten Zweigert, Superintendent Müller und die Vertreter des Stahlhelm, des Kampfringes und eine Sturmabteilung der NSDAP. Er dankte allen, die zur Gestaltung des Abends hilfreiche Hand geleistet, und schloß mit dem Wunsche, daß der Tag nahe sein möge, wo die seit 14 Jahren unter fremder Herrschaft leidenden Saarländer wieder mit dem Vaterlande verbunden würden. — Superintendent Müller warf in seiner Festansprache einen Rückblick auf die Vergangenheit der Saarlande, die von jeher Stätten der Arbeit gewesen, aber auch Zeugen deutscher Waffentaten im Kriege 1870/71 und im großen Völkerringen. Die Trennung vom Reich habe die innere Verbundenheit der Bevölkerung mit dem Vaterlande nur verstärkt, und die Gemeinsamkeit des Fühlens sei gerade bei dem furchtbaren Neunkirchener Unglück zutage getreten. Für ganz Deutschland könne der heroische Heldenmut der Saarländer im Dulden und Tragen und ihre tatkräftige Hilfeleistung eine Lehre sein, daß deutscher Mut und deutscher Geist nicht zerschlagen werden können, auch wenn das Trümmerfeld noch so groß ist. An den Deutschen im Vaterlande aber liege es, die wahre Volksgemeinschaft, die keine Grenzen kennt, zu beweisen durch Hilfeleistung für die unglücklichen Opfer, und im Kampf für Deutschlands Befreiung alles daranzusetzen, auch dem Saarland die Freiheit zu erringen. — Stehend wurde das Deutschlandlied gesungen. Direktor Harzheim brandmarkte ebenfalls das Unrecht, das dem Saargebiet durch die gewaltsame Abtrennung vom Vaterland zugefügt worden ist. Er betonte, daß die Abstimmung 1935 nicht das von Frankreich gewünschte Ergebnis haben werde. Aber trotz des sicheren Sieges dürfe man nicht mit verschränkten Armen abwarten. Nach dem erhebenden Umschwung im Vaterlande gelte es, sich einig hinter die nationale Regierung zu stellen und mitzuhelfen, ein nach innen und außen starkes Reich zu schaffen, dem es möglich sein werde, das urdeutsche Saarland wieder vom Fremdjoch zu befreien. Diesen Wünschen und Hoffnungen schloß sich Beigeordneter Zweigert an, der mit den Grüßen der Stadtverwaltung das Versprechen derselben zu steter Unterstützung der Arbeit des Saarvereins verband. — Ein stimmungsvolles lebendes Bild, dem Gedenken der Toten des Krieges und der Arbeit im Saarland gewidmet, war Auftakt der nun folgenden künstlerischen Darbietungen. Mit eindrucksvollem Vortrage sang der Männer-Gesang-Verein „Liederhain" mehrere Chöre, während Herr Karl Althans mehrere Flötensoli wirkungsvoll zu Gehör brachte, wobei Erich Friedrich ein feinsinniger Begleiter war. Eindrucksvoll war ein Sprechchor einer Gruppe der SA., die zu Beginn des zweiten Teiles der Fahne und dem Vaterland ein Treugelübde ablegte. Marschmusik der Kapelle der Schutzpolizei beschloß die eindrucksvolle Feier.

* **Die Ortsgruppe Dortmund** hielt ihre Jahreshauptversammlung am 9. April, nachmittags 5 Uhr, im Restaurant Berghoff ab. Der Vorsitzende, Herr Ost, konnte in dieser Versammlung eine stattliche Anzahl Landsleute begrüßen. In seinen einleitenden Worten kam er auf die Tätigkeit der Geschäftsstelle „Saarverein" in Berlin in ausführlicher Weise zu sprechen, um dann noch die politische Lage seit dem 30. Januar 1933 kurz zu streifen. Seine Worte klangen aus in der Hoffnung, daß es der neuen Regierung gelingen möge, alle deutschen Volksgenossen bald wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Nach Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung gab der Schriftführer, Herr Gaerner, den Jahresbericht in ausführlicher Weise bekannt, während der Kassenbericht von Herrn Adam erstattet wurde. Nachdem seitens des Kassenprüfers Lutter Entlastung des Vorstandes beantragt worden war, trat der alte Vorstand zurück. Die Neuwahl ergab folgende Zusammensetzung: 1. Vorsitzender: Herr Ost, 2. Vorsitzender: Herr Pietz, Geschäftsführer: Herr Gaerner, Kassierer: Herr Adam, Beisitzer: Ludwig, Bender, Brauer, Lutter. Vergnügungsleiter: Weber, Einkassierer: Steigerwald. Im Anschluß daran wurden verschiedene Eingänge bekanntgegeben und besprochen. Es wurde beschlossen, im Herbst den Saarlandfilm gelegentlich einer kleinen Kundgebung abrollen zu lassen. Auch die Denkschrift des Saarvereins Herne über Autobusverkehr ins Saargebiet wurde der Versammlung bekanntgegeben. Beschlossen wurde ferner, an der großen Kundgebung der heimattreuen Ost- und Westpreußen am 7. Mai teilzunehmen. Durch besonderes Schreiben soll zur Teilnahme an der Kundgebung aufgefordert werden. Nachdem Herr Ost noch einen kurzen Ueberblick über die augenblickliche politische Lage gegeben hatte, wurde die Versammlung um 20½ Uhr geschlossen.

* **Die Ortsgruppe Münster i. Westf.** hielt am 8. April ihre fällige Monatsversammlung ab, die von 45 Personen besucht war. Nach dem Verlesen und der Genehmigung des Protokolls der Märzversammlung ging man in der Aussprache näher auf die geplanten Werbungsabende ein. Im Juli steigt im Auditum Maximum ein Vortrag des Herrn Oberreg.-Rat Moritz. Im Oktober soll der Saarfilm laufen und für Anfang November ist eine größere Kundgebung in der Stadthalle vorgesehen. Die Vorbereitungen der Werbung bis zur Abstimmung werden geleitet von einer für diesen Zweck gebildeten Kommission, bestehend aus den Herren General Kloebe, Ober-Reg.-Rat Moritz, Landsmann Reichert, Landsmann

Jaeger als Schriftführer und Herr Dreſcher als Kaſſierer. Der 1. Vorſitzende, Landsmann Dr. Reihard, hielt im vergangenen Monat in Coesfeld drei Lichtbildervorträge über das Saarland, und zwar vor dem Gymnaſium, der Aufbauſchule und des Abends einen öffentlichen Vortrag. Dieſe Vortragsreihe ſoll fortgeſetzt werden in Warendorf, Telgte, Osnabrück, Iburg, Lengerich und Rheine.

* **Die Ortsgruppe Erfurt** des Bundes der Saar-Vereine hielt am 11. April 1933, abends 8¼ Uhr, im Beiſein von 20 Mitgliedern und Gäſten in ſeinem Vereinslokal ſeine Monatsverſammlung ab. Nach Begrüßung der Erſchienenen, insbeſondere des als Gaſt anweſenden Arbeiters Franz Chriſt aus Dickenſchied, Kreis Simmern, durch den Vorſitzenden Dr. Stegner wurde die Niederſchrift der Märzverſammlung ohne Anſtände verleſen und ſodann in die Tagesordnung eingetreten. Zu Punkt 1 „Mitteilungen", gab der Vorſitzende bekannt, daß das Mitglied Oberbahnmeiſter Martin in gleicher Eigenſchaft zum 15. April 1933 von Neudietendorf nach Schleuſingen verſetzt und infolgedeſſen aus dem Verein ausgeſchieden ſei. Dafür iſt Fräulein Eliſe Waldſchmidt zu Erfurt der Ortsgruppe als nichtzahlendes Mitglied beigetreten. Weiter wurden eine Einladung des Hilfsbundes der Elſaß-Lothringer, Ortsgruppe Erfurt, zum Heimatfeſte am 13. und ein am 7. Mai d. J. gemeinſam mit den Grenzlandverbänden geplanter Ausflug nach Kapellendorf, Dornburg und Jena unter Führung von Geheimrat Dr. Biereye zur Sprache gebracht: der Verein wird bei beiden Veranſtaltungen vertreten ſein. Zu Punkt 2 „Werbetätigkeit" wurden auf die im Verlage der „Neunkirchener Zeitung" zu Neunkirchen (Saar) erſchienene Broſchüre „Exploſionskataſtrophe vom 10. Februar 1933" zehn Beſtellungen aufgegeben. Nach Feſtſtellung von Landsmann Hubertus, der aus ſeiner Tätigkeit als Propagandachef einiges mitteilte, iſt das von ihm benutzte Verzeichnis der ſaarabſtimmungsberechtigten Erfurter nicht auf dem Laufenden; zwecks Berichtigung wird an das Erfurter Einwohner-Meldeamt herangetreten werden. Dem Verfaſſer des Gedichtes „Saarland in Feſſeln", Oberlehrer Dullin in Bad Liebenſtein, wurden anläßlich ſeiner Ernennung zum Ehrenmitgliede des Turnvereins Schweina 1874 die Glückwünſche der Ortsgruppe übermittelt. Nach Abwickelung des geſchäftlichen Teiles verbreitete ſich Landsmann Ginz in ſeiner Eigenſchaft als Mitglied des „Gasſchutzes" über Einrichtung und Zweck des vom „Stahlhelm", Bund der Frontſoldaten, in der Hundorfsgaſſe zu Erfurt geſchaffenen Gasſchutzkellers und lud zu deſſen Beſuche die Vereinsangehörigen ein.

* **Die Ortsgruppe Eſſen** hat, von der Vorausſetzung ausgehend, daß wahre Liebe zu den Brüdern und Schweſtern ſich mehr als in Worten durch opfervolle Tat bekundet, gedrängt durch die Neunkirchener Kataſtrophe, einen großen Eifer entfaltet. Zunächſt wurden hier zwei Gedenkfeiern veranſtaltet, von denen diejenige innerhalb unſerer Ortsgruppe außerordentlich gut beſucht war. Dr. Scholl, der Vorſitzende, ſprach die Gedenkworte. Sodann hat die Ortsgruppe in unabläſſiger und hartnäckiger Werbung bis jetzt 3000 Mark — dreitauſend — dem Bürgermeiſter Dr. Blank von Neunkirchen für die von dem Unglück Heimgeſuchten übermittelt. Dieſe Summe konnte nur dadurch zuſammengebracht werden, daß die Tagespreſſe von Eſſen und Umgegend mit zahlreichen Artikeln bedacht wurde, in denen immer wieder an den Opferſinn der Bevölkerung appelliert wurde. Einen wohl noch größeren Erfolg hatten die täglichen perſönlichen Werbungen, die auf weite Strecken hin erfolgreich waren. Von einzelnen größeren Beiträgen abgeſehen, ſetzt ſich die bisherige Summe durchweg aus kleineren Spenden zuſammen. Neben der von der Ortsgruppe durchgeführten Sammlung haben Stadtverwaltung, Bevölkerung und Firmen in Eſſen auch durch andere Kanäle größere Spenden nach Neunkirchen entſandt. Der Saarverein war aber die erſte Stelle, die ſchon am Tage nach dem Unglück einen großen Aufruf an die Bevölkerung zugunſten Neunkirchens erließ.

* **Die Ortsgruppe Stettin** veranſtaltete vor einiger Zeit im Ufa-Theater eine Saarkundgebung, die gleichzeitig als Wohltätigkeitsveranſtaltung für die Opfer des Neunkirchener Unglücks gedacht war. Trotz dieſes doppelten Zweckes der Veranſtaltung und trotz der aus gleicher Grenzlandnot auch für den deutſchen Oſten beſtehenden Verpflichtung des Mitfühlens und Mithelfens litt die Kundgebung unter dem Mangel ausreichenden Beſuches. Das muß um ſo mehr bedauert werden, als Grenzlandnot, ſei ſie im Oſten oder im Weſten, gemeinſame deutſche Not iſt, an deren Beſeitigung alle mithelfen müſſen. Erfreulich bleibt jedoch die Feſtſtellung, daß von den Behörden faſt alle vertreten waren und damit wenigſtens das Intereſſe der amtlichen Stellen zum Ausdruck gebracht war. Nach einem vom Kammerſänger Fritz Soot, unſerem Landsmann, geſprochenen Prolog ſchilderte Stadtſchulrat Hahne die Lage des Saarlandes in anſchaulicher Weiſe; er führte die wirtſchaftliche, kulturelle und politiſche Vergewaltigung des Saarlandes vor Augen und hob weiter die nun von fremden Intereſſen ausgebeuteten Bodenſchätze und Wirtſchaftskräfte hervor. Wenn auch nach dem Verſailler Vertrag dem Saarlande eine Abſtimmung für ſeine zukünftige Staatsangehörigkeit zuſtände und wenn unzweifelhaft die Antwort für Deutſchland ausfallen werde, ſo ſei nach der Haltung Frankreichs noch nicht ſicher, ob Frankreich dieſe Volksentſcheidung auch reſpektieren werde. Es ſei durchaus kein Raum für Optimismus, Deutſchland ſei bei dem Kampf um das urdeutſche Saarland allein auf ſich angewieſen. Aber es werde den Kampf ausfechten, dafür bürge der neu erwachte Geiſt des deutſchen Volkes und der alte treudeutſche Sinn der Saarbevölkerung. Der Redner ſchloß mit einem „Heil Saarland!" Dann lieh Kammerſänger Fritz Soot, Mitglied der Berliner Staatsoper, ſein ſtarkes künſtleriſches Können einigen Liedern, von denen beſonders die Brahmslieder viel Beifall fanden. Am Flügel war ihm Erich Ruſt ein feinſinniger Begleiter. Der zweite Teil der Kundgebung wurde von dem vom Bund der Saar-Vereine hergeſtellten Film „Deutſches Land an der Saar" ausgefüllt, einem erſchütternden Bilddokument eines arbeitsfrohen und wirtſchaftsſtarken deutſchen Landes. Deutſch iſt die geſegnete Lieblichkeit des Landes, deutſche Arbeit hat die gewaltigen Hüttenwerke und Induſtrieanlagen geſchaffen, deren Maſchinen jetzt für fremde Herren arbeiten. Und in die Bildfolge eingeſtreut unterrichteten kurze Aufſtellungen über Wert und Leiſtungen des Saarlandes, ſie zeigten, was dort im Weſten dem Deutſchen Reich entriſſen worden iſt. So war der Film der letzte Beweis für die Notwendigkeit eines gemeinſamen deutſchen Kampfes zur Wiedergewinnung des deutſchen Landes an der Saar.

* **Ortsgruppe Halle a. d. Saale.** In der Aprilſitzung wurde beſchloſſen, den Saarfilm auch in den benachbarten Induſtrieorten Golpa-Zſchornewitz, Bad Dürrenberg und Leuna-Merſeburg laufen zu laſſen. Von dem neuerſchienenen Saarkatechismus ſoll für jedes Mitglied ein Exemplar beſtellt werden. Auch von den Saarwerbeplakaten ſollen eine Anzahl zur Verteilung gelangen. Nach Schluß der offiziellen Sitzung kam noch eine Ueberraſchung. Unſer 1. Vorſitzender, Herr Bergrat Abels, und ſeine Gattin hatten eine Vorfrühlingsreiſe nach Franken unternommen und führten uns dieſe Stätten der Romantik mit alten Klöſtern und Schlöſſern im Filmbild vor. Die vorzüglichen Bilder zeigten unſeren Mitgliedern das maleriſche Cronach, den ſagenumwobenen Staffelſtein, Vierzehnheiligen mit ſeiner berühmten Kapelle, das hochgetürmte Bamberg und die wehrhafte, alte deutſche Stadt Nürnberg. Herrn Bergrat Abels und ſeiner Gattin wurden für ihre liebenswürdigen Bemühungen von der Ortsgruppe als Dank ein herzliches „Glückauf" gebracht.

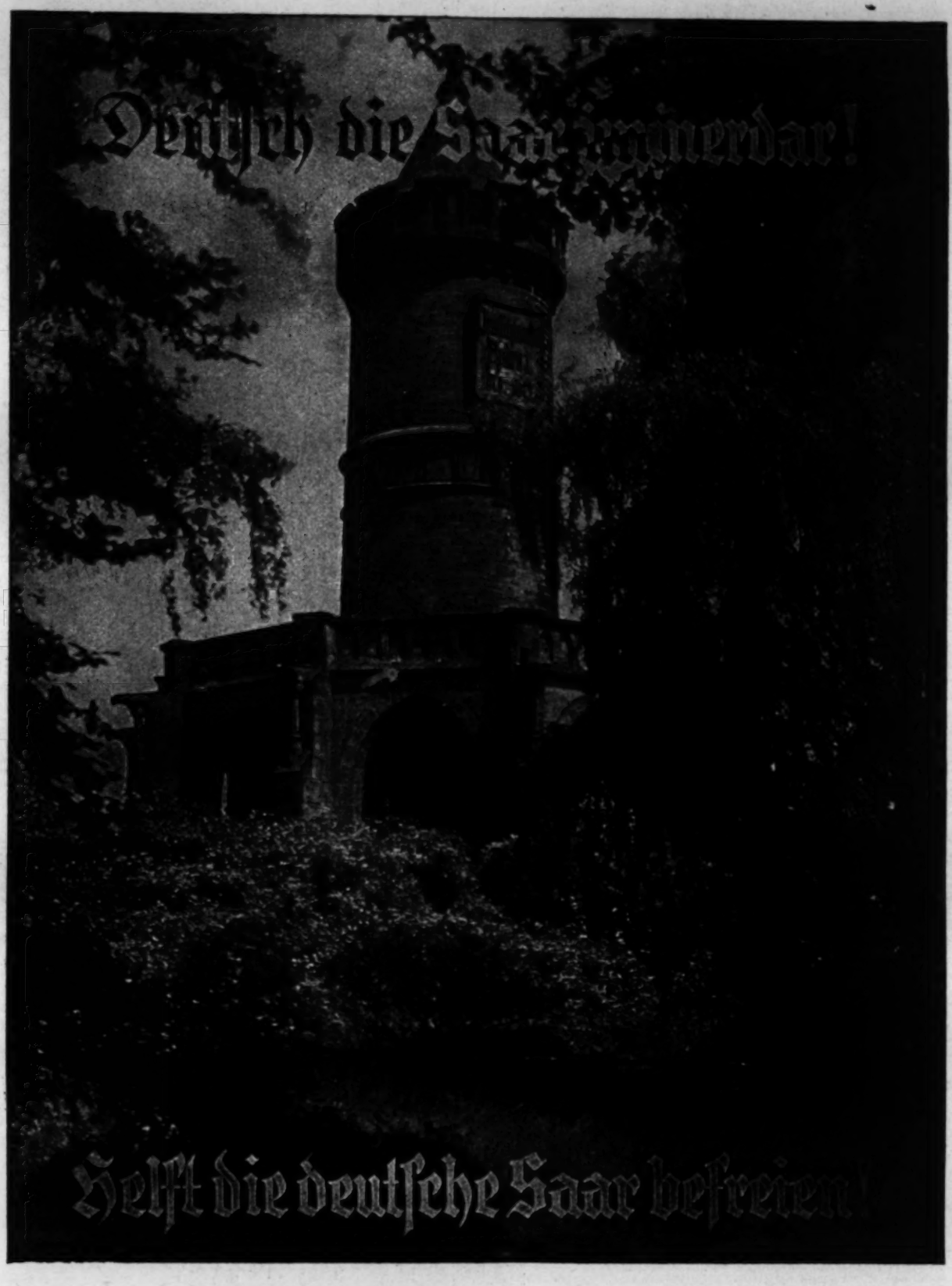
Briefkaſten

G. H. in B. 1,50 RM., J. A. in H. 5,— RM., Walter Seramour, Rheinhauſen-H., 3,— RM., K. Sp. in S. 30,50 RM., F. K. in W. 6,— RM., Lehrer Debusmann in Neuwied 3,— RM., W. K. in R. Fr. 36,60, Lehrer H. B. in L. Fr. 10. A. G. in F. 6,— RM., Th. K. in P. 6,— RM., J. K. in P. 6,— RM. mit herzlichem Dank erhalten.

Das Waſſerſtraßenproblem des Saargebiets. Von Dr. W. Cartellieri-Saarbrücken. Der 1. Teil iſt in Nr. 7 des „Saar-Freund" zum Abdruck gekommen. Der eigentliche aktuelle Teil, auf den ſich der Titel bezieht, wird in der nächſten Nummer veröffentlicht werden.

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erſcheint monatlich zweimal: am 1. und. 15. mit der vierſeitigen illuſtrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Beſtellungen nur durch die zuſtändigen Poſtanſtalten (Poſtzeitungsliſte S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zuſendung durch die Geſchäftsſtelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Streſemannſtraße 42. Fernſprech-Anſchluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Poſtſcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66 536, oder auf Deutſche Bank, Depoſitenkaſſe O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geſchäftsſtelle Saar-Verein" mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Poſſelt, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geſchäftsſtelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Streſemannſtraße 42. — Druck: Deutſcher Schriftenverlag, Berlin SW 11.



Ein Merkblatt
mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen
Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet
von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis
RM. 1.50

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Heute früh wurde aus einem kurzen, aber von rastloser Wirksamkeit erfüllten Leben abberufen mein lieber Mann und treuer Gefährte, unser guter Sohn, Bruder und Neffe

Hellmut Ganßer

Journalist
Leutnant d. Res.
Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, a. Kriegsorden und des Goldenen Verwundetenabzeichens.

Er erlag einem tückischen Leiden im Alter von 35 Jahren.

In tiefer Trauer:
Lou Ganßer geb. Skirde
Luise Ganßer geb. Vogel
Else Dilg geb. Ganßer.

Saarbrücken 1, Eisenbahnstraße 37,
am 23. April 1933.

Tieferschüttert vernehmen wir die Nachricht, daß unser lieber Kollege und Freund

Hellmut Ganßer

in der Blüte seiner Jahre einem schweren Leiden zum Opfer gefallen ist. Mit ihm verließ uns ein Journalist von hervorragender Begabung, der seine ungewöhnliche Schaffenskraft bis zum Verlöschen seines jungen Lebens den hohen Aufgaben des Berufes widmete. An verantwortlicher Stelle stehend, kämpfte er nach dem Gebote des Herzens mit besonderer Hingabe für seine geliebte Saarheimat und sein Vaterland, dessen geheimnisvollen Kräften auch die edlen menschlichen Werte des Verblichenen entsprangen. Ihm galt es höchster Ruhm, getreu und wahr zu sein. Wir haben einen unserer Besten verloren; wir werden über das Grab hinaus mit ihm verbunden bleiben.

Verein der Saarpresse

Ludwig Bruch Dr. Singer.

Saarbrücken, am 23. April 1933.

Am 23. April nahm der Tod einen unserer besten und getreuesten Mitarbeiter, den ständigen Berichterstatter unserer „Saarbrücker Zeitung" in Paris und Genf, Herrn

Hellmut Ganßer

Leutnant d. R.
Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und des Goldenen Verwundetenabzeichens

die Feder aus der Hand.

Wir verlieren in dem allzu früh Verstorbenen einen redaktionellen Mitarbeiter von besonderer journalistischer Eignung und vorbildlicher Berufsauffassung, einen lieben Kameraden und einen mit seiner Saarheimat in Treue verbundenen Patrioten, der unter Verzicht auf äußere Anerkennung auf schwierigem Vorposten täglich neu für das Vaterland kämpfend seine Pflicht tat. Wir werden ihn nie vergessen!

Aufsichtsrat, Vorstand und Redaktion der „Saarbrücker Zeitung".

Saarbrücken, 24. April 1933.

Tiefbewegt erfüllen wir die traurige Pflicht, Kenntnis zu geben von dem Ableben unseres langjährigen Mitarbeiters

Herrn Journalist

Hellmut Ganßer

Ein Mensch mit großen Gaben des Geistes und Gemüts, ein Mann von seltenen Charaktereigenschaften ist von uns gegangen. Fünf Jahre hindurch leitete er unser Genfer Büro. Dort nahm er die schwierige und verantwortungsreiche Völkerbundsberichterstattung in so ausgezeichneter Weise vor, daß wir immer wieder Anerkennung in der deutschen und ausländischen Presse dafür erhielten. Am 1. Januar übernahm der Verstorbene unser Pariser Büro; er ging mit seltenem Eifer an die Arbeit, obschon er bereits den Todeskeim in sich trug und meist vom Krankenlager aus seine Arbeit erledigen mußte. Das Drängen um zeitigeren Erholungsurlaub wies er in Sorge um Erfüllung der wichtigen Aufgaben eines politischen Journalisten zurück, bis er schließlich vollständig zusammenbrach. In der Heimat, an der er mit heißer Liebe hing und für deren Rückgliederung er mit glühender Vaterlandsliebe kämpfte und weiter kämpfen wollte, erfüllte sich sein tragisches Geschick in jungen Jahren.

Uns allen wird er immer verbunden bleiben; er wird uns ein Vorbild an Lauterkeit der Gesinnung und echter Auffassung der Berufspflichten sein.

Direktion und Redaktion des Depeschenbüros Europapreß.

Frankfurt a. M., den 24. April 1933.